

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Allgoin und Langwailersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Türken rüsten im Kaukasus zum Gegenstoß.

Ein französischer Befehl: Siegen oder sterben! — Englands Unbehagen wegen Deutschlands Denkschrift an Amerika. — Schon wieder eine grobe Vergeßlichkeit Griechenlands. — Die griechische Antwort auf die neuesten Vierverbandsforderungen.

Von der Westfront.

Der Stand der Kämpfe.

Die franz. Militärkritik ist der Meinung, daß jeder der Gegner zur Weiterführung des Kampfes frische Truppen einsetze, sobald die Ergebnisse aus dem Ringen der Kräfte, durch die die Entscheidung herbeigeführt werde, nur all-mählich sichtbar werden könnten. Ueber den Ver-lauf der Hochebene von Baug sagt die Presse, daß die dahinterliegenden Schluchten und Wälder der Verteidigung neue Stützpunkte gewährten. Die Beherrschung der Baugstellung gestatte je-doch dem Feinde, den bei Douaumont noch kämpfenden französischen Einheiten in den Rücken zu fallen.

Ein verzweifelter Entschluß.

Siegen oder sterben.

Berlin, 14. März. (Amtlich.) Unsere Trup-pen fanden im Rabenwalde folgenden französi-schen Befehl:

2. Armeegruppe Bazelaire, Generalstab,
8. Büro Nr. 1801/3.
Befehlsstand: 7. März 1916.

General de Bazelaire, Kommandant des Abschnittes „Eines Mauser“

an die Unterabschnitts-Kommandeure Ost und West.

Befehl!

Forges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis eine weitere Aufklärung erfolgt, ernehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes seine Pflicht nicht getan hat. Er wird insfolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es muß bis zu den äußersten Grenzen Wider-stand geleistet werden. Wir dürfen in diesem Augen-blick nur von dem einzigen Entschluß besetzt sein: den Feind entweder siegreich aufzuhalten oder zu töten. Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weisende Truppe feuern.

gez. de Bazelaire.

52. Brigade, 8. März 1916.

100 000 Mann französische Verluste vor Verdun.

Wie nach einer weiteren Amsterdamer Mel-dung der „Post. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle aus London verlautet, betragen die Verluste der Franzosen bei Verdun bereits mehr als 100 000 Mann. Die Verteidiger Verduns haben vom Oberkommando den Befehl erhalten, die Ver-luste nach Möglichkeit einzuschränken.

Neue Sturmzeichen an der Maas.

Dem „L.-A.“ wird aus Genf gemeldet: In Abwesenheit Gallienis gab der erste Sektions-chef des Kriegsministeriums den für die Aus-landspresse bestimmten Kommentar zum amt-lichen Bericht vom 13. d. Mts. an. Die offi-

ziöse Darstellung betont, daß die gestern festge-stellte geringere Lätigkeit der gegnerischen In-fanterie nicht Dauer verspreche. Ein untrüg-liches Vorzeichen eines neuen deutschen kombi-nierten Massensturmes sei tagsüber mehrfach wahrgenommen worden: eine großzügige, den taktisch wichtigsten Punkten auf beiden Maas-ufem geltende artilleristische Vorbereitung. Zu den erwähnten taktisch wichtigsten Punkten zählt die Sachkritik den Kreuzpunkt Eiz, nordwestlich von Verdun, woselbst es den Deutschen gestern gelang, sich in der Nähe des Forts von Lavanne einzunisten.

Der Zeppelin-schaden in England.

Der Schaden an privatem Eigentum, der durch den letzten Zeppelinangriff in England verursacht wurde, wird nach einer Züricher Mel-dung der „Dtsch. Kriegsztg.“ auf 2 300 000 Pfund geschätzt.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 13. März. An der bessarabischen Front und am Dnjepr wurden russische Vorstöße ab-gewiesen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Reorganisation des serbischen Heeres.

II. Dem „Secolo“ wird aus Rom gemel-det: Das serbische Heer ist jetzt 170 000 Mann stark und bereit, gemäß den Beschlüssen des Pariser Kriegsrates Verwendung zu finden. Nach Informationen des „Giornale d'Italia“ wird Pasitsch von Rom nach Paris und London gehen, um mit den Verbündeten die durch die Reaktivierung des serbischen Heeres entstandenen Finanzprobleme zu lösen. Dasselbe Blatt er-klärt, es sei zweifellos die Pflicht der Alliierten, Serbien die nötigen Geldmittel zu liefern.

Die Desterreicher 15 Kilometer vor Balona.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hat die Ver-drängung des Feindes auf Balona bewiesen, daß trotz der stereotypen amtlichen Meldungen „keine besonderen Ereignisse“ eine sehr rege Tätigkeit geherrscht hat. Nach der Eroberung von Durazzo haben unsere Verbündeten ihren Vormarsch in südlicher Richtung erfolgreich fortgesetzt, sind be-reits bis an den Bojusa-Fluß vorgedrungen und haben die italienischen Abteilungen, die sich ihrem Vormarsch entgegenstellten, auf das Südufer zurückgeworfen. Damit stehen die Desterreicher nur noch 15 Kilometer von Balona entfernt, in dem sich die Hauptmacht des italienischen Expe-ditionskorps mit seinen serbischen und albanischen Bundesgenossen befindet. Die Militär-

kritiker Frankreichs, Englands und Italiens hatten großsprecherisch verkündet, daß die Dester-reicher sich mit der Einnahme von Durazzo be-gnügen und nicht wagen würden, weiter vorzu-rücken. Unsere braven Bundesgenossen stehen unmitttelbar vor der südlichen Hauptstadt des Landes, dem Zentrum der italienischen In-teressen, und die Prophezeiungen unserer Feinde haben sich wiederum, wie schon so oft, als Seifen-blasen erwiesen.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 13. Mai. Die erhöhte Lätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Sponzo-front aus. Am Nachmittag wurde ein feindlicher An-griff bei Selz abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Bisher 7 1/2 Milliarden Lire italienische Kriegs-kosten.

Die „B. Z. a. M.“ meldet: Dem Berichte des Budgetausschusses der italienischen Kammer zufolge betragen die Kriegsausgaben bis Ende Januar 7 1/2 Milliarden Lire. In dem Bericht wird auf die allgemeine Verschuldung der Vier-verbandsstaaten an Amerika hingewiesen, die um so gewichtiger sei, je schwieriger die wirtschaftliche Lage jedes Staates werde. In Italien haben die internationalen Handelsbeziehungen, wie der Bericht zugibt, durch die Wirkungen des Krieges eine erhebliche Verschlechterung erfahren.

Ueber das Scheitern eines italienischen Angriffes bei Selz

heißt es in einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“ von gestern: Die Italiener haben nach lange vorbereitetem Artilleriefeuer nun-mehr auch einen Infanterieangriff bei Selz ver-sucht. Die österreichisch-ungarischen Verteidiger erwarteten den Gegner in ihren Deckungen aus Steinriegeln und Sandsäcken und eröffneten dann aus nächster Nähe Schnellfeuer, in dem der Angriff scheiterte.

Das türkische Kampfgebiet.

Die Türken rüsten im Kaukasus zum Gegenstoß.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Zürich: Hier vorliegen-den neutralen Meldungen zufolge ist es den Türken im Kaukasus gelungen, den russischen Vormarsch in der Hauptsache zum Stillstand zu bringen. Nach dem Ein-treffen bedeutender Verstärkungen rüsten die Türken nunmehr zum Gegenstoß; insbesondere hätten die Türken den Mangel an schwerer Artillerie, der ihren Rückzug von Erzerum veranlaßte, bereits weitgemacht.

Der Krieg zur See.

Deutsches Vorrücken in der Nordsee.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ stellt (nach dem „L.-M.“) fest, daß die Deutschen in letzter Zeit in der Nordsee mehr vorrückten als früher. Ihre Ueberlegenheit im Luftdienst setzt sie in den Stand, die Bewegung der englischen Schiffe schnell mitzuteilen und sich andere Vorteile zu schaffen.

Die Tätigkeit der Tauchboote im Mittelmeer.

Griechische Blätter melden: Eine Folge der intensiveren Tätigkeit deutscher Tauchboote und des Entschlusses, die ausgerüsteten Handelschiffe zu torpedieren, ist die Verjüngung des der Gesellschaft „Beförderung zur See“ gehörenden französischen Dampfers „Memphis“, von dessen Besatzung fünf Mann, darunter drei Setzer, ertranken, sowie des englischen Dampfschiffes „Dente“, von dessen Besatzung wahrscheinlich ein einziger Mann gerettet wurde.

Die portugiesische Kriegsmarine.

Man schreibt der „Voss. Ztg.“: Die Zustände in der Kriegsmarine unseres neuesten Feindes kennzeichnen sich am prägnantesten durch zwei kurze Sätze aus dem „Nautikus“. In der Ausgabe vom Jahre 1913 heißt es: „Die eigenartigen Zustände in Portugal haben es mit sich gebracht, daß dort seit dem Beginn des Jahres 1913 ein Korvettenkapitän die Marineministerstelle innehat, obgleich der Personaletat 1 Vizeadmiral, 3 Kontradmiraale, 18 Kapitäne zur See, 25 Fregattenkapitäne usw. vorsah.“ Und „Nautikus 1914“ sagt: „In einer Programmrede für die Landesverteidigung hob der Ministerpräsident hervor, daß es besser wäre, überhaupt keine Marine zu besitzen, als sie in dem augenblicklichen Zustand zu belassen.“

Und bei „den eigenartigen Zuständen in Portugal“ ist es denn auch bis zu dem jetzt eingetretenen Kriegszustand zwischen dem Deutschen Reich und Portugal in der portugiesischen Kriegsmarine so geblieben. Die Kriegsschiffe unseres neuesten Feindes wird daher auf den Meeren kaum zu sehen sein.

Der Judaslohn für Portugal.

Mehrere Blätter lassen sich melden, als Judaslohn für den Verräter des Schiffes Portugal von England eine Anleihe von 300 Millionen Franken und eine anschließende Miete für die Benutzung der geraubten Dampfer, von denen übrigens 22 unter 37 durch absichtliche Beschädigung des Maschinenraumes drei Monate lang unbrauchbar sein würden.

Aus den Kämpfen in Ostafrika.

London, 14. März. (Reuter.) Ein Telegramm General Smuts vom 12. März besagt, die Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche vorbereitete Stellung bei den Nitovbergen westlich von Taveeta begonnen wurde, hat zu einem hartnäckigen Kampfe geführt, der bis Mitternacht hin und her schwankte. Im Verlaufe des Gefechtes wurden Teile der Stellungen einige Male genommen und vom Feinde wieder zurückgewonnen. Schließlich wurde um Mitternacht ein Bajonettangriff gemacht. Auf beiden Seiten sicherte man sich dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. Am nächsten Morgen sah man, daß die deutschen eingeborenen Truppen in südwestlicher Richtung abgezogen. In der Zwischenzeit säuberte eine britische Brigade die Vorberge nordöstlich des Dili-mandscharo von den feindlichen Streitkräften, die jüngst durch einen raschen britischen Vorstoß abgeschnitten worden sind. Gleichzeitig erschien eine britische Abteilung von Longido her im Rücken der deutschen Hauptstellung. Der Feind zieht sich daher südwärts nach der Usambarabahn zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Englands Unbehagen wegen Graf Bernstorffs Note.

WB. London, 10. März. Die „Morning-Post“ meldet aus Washington vom 9. März: Das Memorandum, das Graf Bernstorff gestern Lansing übergeben hat, ist ein äußerst geschickter Schachzug und kann uns beträchtlichen Schaden zufügen. Es ist eine neue Form von Propaganda, und es ist vielleicht das erste Mal in der Geschichte der Diplomatie, daß eine Nation einen offenen Appell an das Volk eines anderen Staates richtet. Das deutsche Memorandum ist tatsächlich an das amerikanische Volk gerichtet.

Die „New York World“ sagt: Die deutsche Erklärung, daß die englische Regierung Handelschiffe für Offensivzwecke bewaffnet hat, muß von der amerikanischen Regierung in ernster Erwägung gezogen werden. Wenn Deutschland den Beweis dafür erbringt, so ist es die Pflicht der Vereinigten Staaten, energisch zu protestieren.

Englands Schuldenregister.

WB. Rotterdam, 13. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht Erwiderungen auf einen kürzlich erschienenen Artikel, den der Herausgeber der „Daily Chronicle“, Donald, ihm zugesandt hat. Eine dieser Zuschriften knüpft an die Angriffe Donalds auf die deutsche Kriegführung an. Es wird darin gesagt, daß Donald offenbar vergessen hat, daß die Engländer

im Burenkriege Lyddbomben verwendet haben. Enthielten diese keine giftigen Gase? Und dann die Dumdumkugeln? Ist die Verwendung der Dumdumkugeln und Granatplitter gefährlicher als Betäubung oder Erstreckung durch Gasangriff? Der Verfasser der Zuschrift fährt fort: Hat England Anspruch auf gesetzliche Kriegführung? England, das im Burenkriege in den Konzentrationslagern über 20 000 Frauen, Kinder und ganz unschuldige wehrlose Menschen durch Krankheit und Hunger umkommen ließ. Was hat England bei anderen Gelegenheiten, z. B. in Chartum getan? Wenn Donald sagt, daß freundschaftlicher Verkehr von anderen Nationen mit Deutschland erst möglich ist, nachdem Deutschland eine sittliche Wiedergeburt durchgemacht hat, dann müßte man von England noch etwas mehr verlangen, als sittliche Wiedergeburt. Die Konzentrationslager waren eine Maßregel, der nichts an die Seite gestellt werden kann.

Zu Churchill's Angriffen auf die englische Admiralität.

WB. London, 10. März. Die „Morning-Post“ meldet vom 9. März: Churchill's Angriff auf die Admiralität hat hier einen äußerst ungünstigen Eindruck gemacht. Nichts hat die Freunde Englands so sehr entnervt.

Die „New York Sun“ bemerkt dazu: Britische Politik und britischer Patriotismus gehen manchmal über das Verständnis eines einfachen Mannes. Es liegt im englischen System, daß Churchill seine militärische Pflicht im Stich läßt und in das Unterhaus läuft, um sich in die Kriegführung der Regierung einzumischen. — Churchill ist wieder an die Front abgereist.

Protestveranstaltungen gegen Lord Derby's Rekrutierungssystem.

WB. Rotterdam, 13. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Gestern haben wieder mehrere große Protestveranstaltungen von Tausenden von unter dem Derby'schen System rekrutierten verheirateten Männern stattgefunden. In allen Versammlungen wurde gefordert, daß die Unverheirateten aus einem militärfreien Berufe genommen werden und auf die jungen verheirateten Männer die Wehrpflicht ausgedehnt werden solle.

„Times“ schreibt, daß die Kommission des Kabinetts, die zur Erledigung dieser Fragen ernannt worden ist, beschlossen hat, große Gruppen von Industriellen, die früher für unantastbar galten, von der Liste der militärfreien Berufe zu streichen und die Verheirateten auch aus anderen Betrieben auszuheben. Diese Maßregeln werden auf den Einfluß Lord Derby's zurückgeführt.

Friedenspropaganda auf englischen Hochschulen.

Die kriegerische „Morning-Post“ stellt fest, daß während in der alten Universität Oxford nur Spuren einer pazifistischen Organisation bemerkbar seien, es in der Universität Cambridge Kollegien gebe, von denen eine lebhafte Propaganda für den Frieden ausgehe, so daß gegen alles Herkommen von den Universitätsbehörden eingegriffen worden sei. Die Lehrer seien nicht wieder bestärkt und Versammlungen in den Räumen der Kollegien untersagt worden. Die Lehrer der Universität hätten vor kurzem eine Broschüre herausgegeben, welche 170 Unterschriften trüge. Es handelt sich darin um eine geheime Agitation der in der Öffentlichkeit durchgefallenen Vereinigung für demokratische Kontrolle.

Die Londoner Messe.

Reuter meldet: Die Vertreter der Handelskammern von Frankreich, Italien, Belgien, Portugal und England wohnen dem Bankett zur Einweihung der Londoner Messe bei. Das unionistische Parlamentsmitglied Johnson Hids sagte: Die Deutschen machen den letzten verzweifelten Angriff auf Verdun, wenn aber erst die Zeit für den Vormarsch der Verbündeten kommt, dann wird dieser ein derartiger sein, daß es kein Zurück mehr gibt. Die Messe ist der Anfang einer großen Bewegung, um jenen Handel zu erobern, der in den letzten Jahren dazu diente, Deutschlands verderbliches Militärsystem zu nähren. Ein anderer Redner wies darauf hin, daß Tausende von Warenmustern ausgestellt seien aus England, sowie aus den verbündeten und neutralen Staaten, niemals aber werden deutsche oder österreichische Waren Zutritt zu der Londoner Messe erlangen, welche eine dauernde Einrichtung des internationalen Handels werden wird.

Seeresverräucherungen in Spanien.

Wie französische Blätter der „Voss. Ztg.“ zufolge aus Madrid melden, hat der spanische Kriegsminister den Cortes einen Entwurf über die Bildung einer modernen Armee von 500 000 Mann vorgelegt. Ohne Berücksichtigung der Zivilgarde, der Gendarmen und der Zollwächter soll das stehende Heer eine Mindeststärke von 139 000 Mann erhalten, von denen auf Spanien 80 000, auf Afrika 51 000, auf die Balearen 4200 und auf die Kanarischen Inseln 2000 Mann entfallen. Außer Infanterie, Artillerie und Kavallerie sollen Abteilungen für Maschinengewehre und Auto-

mobile, sowie Abteilungen von Feuerwerfern, die in Kämpfen mit Bombgranaten geübt werden, gebildet werden. Die Werkstätten für die Herstellung von Kriegsmaterial sollen vergrößert und es soll auch die Privatindustrie zur Lieferung von Geschossen herangezogen werden. Die Kosten schätzt der Minister auf 250 Millionen Pesetas.

Spionageprozeß in Sofia.

Am 15. März wird, wie die „Frkst. Ztg.“ berichtet vor dem Kriegsgericht in Sofia der große Spionageprozeß gegen Siltanow, Sacharow, Prutnik, Selengorow, Spiffarewski und Zwickow beginnen. Sie sind der Spionage zugunsten Rußlands angeklagt. In der Anklageschrift wird gegen alle außer Spiffarewski die Todesstrafe beantragt, gegen diesen lebenslängliches Gefängnis. Das wichtigste Beweismittel bildet ein von der Zensur angehaltener Brief, datiert vom 7. Juni des vergangenen Jahres, verfaßt von Siltanow und Sacharow nach Warna geschickt, in dem Angaben über die Stellung der Batterien in der Festung Warna verlangt werden.

Die griechische Antwort auf die neuesten Vierverbandsforderungen.

soll, wie sich verschiedene Blätter aus Athen melden lassen, dahin lauten:

1. die griechische Regierung gesteht in keinem Falle zu, daß die mazedonischen Bahnen ausschließlich den Zwecken der vierverbändlerischen Seeresleitung dienen sollen;

2. daß die griechische Seeresleitung es nicht zweckmäßig findet, jene griechischen Truppen, die bei Florina und Kawalla stehen, durch andere Truppen zu ersetzen;

3. ein eventueller Versuch, die beiden Ausgänge des Kanals von Korinth durch Vierverbandsstruppen zu besetzen, würde die griechische Regierung zu solchen Maßnahmen zwingen, die das Verhältnis Griechenlands zum Vierverband bedeutend ändern würden. Andererseits würde die griechische Regierung gezwungen sein, Maßnahmen auch dann zu ergreifen, wenn die Vierverbandsseeresleitung an den beiden Ausgängen des Kanals von Korinth funktentelegraphische Stationen errichten sollte.

Wieder eine Vergewaltigung Griechenlands.

Griechenland darf die Zwölf-Insel-Gruppe nicht verproviantieren.

London, 14. März. (Reuter.) Wie die „Morningpost“ aus Athen berichtet, haben die Ententemächte Griechenland untersagt, die Zwölf-Insel-Gruppe zu verproviantieren. Sie haben erklärt, daß dies in Zukunft durch Italien geschehen werde.

Zusammenstoß zwischen griechischen und französischen Soldaten.

Auf Mytilene ist dem „Tag“ zufolge bei einem Zusammenstoß französischer und griechischer Soldaten ein Franzose getötet, ein anderer schwer verletzt worden. Die Franzosen brachten Verstärkungen heran und nahmen die griechischen Soldaten gefangen, die sie in einer von den Franzosen benutzten Kaserne einsperrten. Der französische Admiral auf Mytilene verbot infolge des Vorganges jeden Verkehr zwischen französischen und griechischen Soldaten. Die griechische Regierung protestiert gegen die Gefangennahme der griechischen Soldaten.

Die wirtschaftliche Erschließung der Türkei unter Mitwirkung deutscher Sachverständiger.

DDA. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Konstantinopel: Der Krieg hat der Türkei die Notwendigkeit einer möglichst weitgehenden wirtschaftlichen Erschließung des Landes zur Erreichung voller Unabhängigkeit der Volksernährung von fremder Zufuhr vor Augen geführt. Die Regierung ist infolge dessen sofort trotz der während des Krieges entstandenen Schwierigkeiten an die Arbeit gegangen, um alle unter den jetzigen Umständen möglichen wirtschaftlichen Maßnahmen zur Durchführung zu bringen. Es wird ein besonderes Ministerium für nationale Wirtschaft eingerichtet werden, dem alle die wirtschaftliche Erschließung betreffenden Aufgaben überwiesen werden. In der Türkei sind noch weite Flächen dem Anbau bisher nicht erschlossen. Zur Ausnutzung dieser Flächen ist Saatgetreide im Werte von zunächst 950 000 Pfund verteilt worden. Um für die Bestellung ausreichende Arbeitskräfte zur Verfügung zu haben, wird die Seeresverwaltung landwirtschaftliche Arbeiter beurlauben. Im Vilajet Adala bietet die Natur Ova-Gebiete sehr gute Aussichten für den Anbau von Weizen, sie ist daher für diese Kultur in Aussicht genommen. Auch Reis wird in Zukunft in viel größerem Umfang angebaut werden. Weiter wird die türkische Regierung mit Unterstützung deutscher Sachverständiger den Anbau von Zuckerrüben in die Wege leiten, nachdem die deutschen landwirtschaftlichen Sachverständigen die für den Anbau am besten geeigneten Ländereien ausgewählt haben. Weiterhin wird die Einrichtung von Zuckerrüben nach deutschem Muster

Die Einführung einer rationellen Forstwirtschaft
 Für die Einführung einer rationellen Forstwirtschaft werden ebenfalls deutsche Forstleute berufen werden, die gemeinsam mit dem österreichischen Oberforstmeister die Provinzen bereisen sollen, um eine Zusammenfassung der vorhandenen Forsten und eine geordnete Verwaltung einzuführen. Den auswärtigen Gesandtschaften sollen Handelsattachés beigegeben werden, um die heimischen amtlichen Stellen über alle Fortschritte auf dem Gebiete der Volkswirtschaft zu unterrichten. Man hofft, deutsches Kapital für die Begründung einer Industriebank zu interessieren, um die reichen Bodenschätze des Landes in ganz anderer Weise nutzbar zu machen, als es bisher geschehen ist. Auch die Einrichtung von Fachschulen nach deutschem Vorbild für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe ist in Aussicht genommen. Man steht, auch die großen und schweren Aufgaben, die der Krieg der Türkei zu lösen aufgegeben hat, bilden kein Hindernis, schon jetzt mit allen Kräften an die Entfaltung der Volkswirtschaft heranzutreten. In Deutschland wird man diese Entwicklung nur mit großer Bemühtung verfolgen, denn sie trägt dafür, daß der wirtschaftliche Zusammenschluß mit unserem südlichsten Bundesgenossen reiche Früchte tragen wird.
 (B. g.)

Lieferungsvertrag mit den österreichisch-ungarisch-deutschen Truppen
 über 100 000 Waggons Mehl und die für die Ausfuhr noch verfügbaren Weizen-, Gerste- und Hafermengen endgültig abgeschlossen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal bevorstehend.

WVB. München, 14. März. Laut einem Privattelegramm der „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Wien vom 13. März, wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal nun doch wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit erfolgen.

Die Krise im französischen Kriegsministerium.

Angano, 13. März. Der Vertreter des „Secolo“ meldet der „Voss. Ztg.“ zufolge aus Paris: Der französische Kriegsminister Gallieni sei an einem Blasenleiden erkrankt. General Spautey, der Gouverneur von Marokko, der seit einigen Tagen in Paris weilte, wurde ersucht, seine Abreise zu verschieben. Es wird angenommen, daß er zum Nachfolger Gallienis bestimmt ist.

Erhöhung der Preise der Zeitungen.

Dresden, 14. März. Die Verleger der Zeitungen im Königreich Sachsen haben dem „Tag“ zufolge beschlossen, den Preis für den Bezug der Zeitungen und für Anzeigen vom 1. April ab zu erhöhen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WVB. Großes Hauptquartier, 14. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage.

Ein kleines Gefecht bei Bieltje, nordöstlich von Ypern, endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Zimmelman abgeschossen. Die Zusassen sind tot. Leutnant Boehlke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der feindlichen Linie über der Feste Marra und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz. Das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr zehntes und elftes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen. Die Zusassen sind gefangen genommen.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervorausage für den 15. März.

Veränderlich, schwachwindig, warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

- Gegründet 1860.
- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Letzte Nachrichten.

Das Abkommen mit Carranza.

Washington, 14. März. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten haben den Vorschlag Carranzas förmlich angenommen, ein Abkommen zu schließen, nach dem zur Befolgung der Ränderbanden Carranzas Truppen die amerikanische Grenze überschreiten dürfen und die Truppen der Vereinigten Staaten die mexikanische Grenze.

Rumänische Getreidelieferungen.

Wien, 14. März. Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Nach dem Bukarester Fachblatt „Agrar Kul“ wurde der zweite

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Beginn der neuen Lehrgänge 3. April ex. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule f. Mädchen, Waldenburg i. Schl., Mühlentstraße 29.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 1. April 1916. Es werden Anmeldungen entgegengenommen für folgende Kurse:
 a) Handelskursus, Dauer 1 Jahr,
 b) Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr,
 c) Kochkursus, Dauer 6 Monate,
 d) Kursus für einfache und feine Handarbeiten, Dauer 6 Monate,
 e) Kursus f. Maschinennähen u. Wäscheanfertigen, Dauer 6 Mon.,
 f) Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate,
 g) Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.
 Prospekte werden jederzeit vom Kassellan verabreicht. Sprechstunden sind täglich von 12 bis 1 Uhr.
 Die Vorsteherin.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen werden.
 Neuzendorf, den 14. Februar 1916.
 Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung für Vehmwasser.

Die Aufnahme der Lernanfänger in die hiesige evangelische Schule erfolgt
 Freitag den 31. März d. Js., nachmittags 1 Uhr.
 Anmelden sind alle Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1910 geboren sind.
 Für die Kinder, welche nicht in der evangelischen Kirche zu Charlottenbrunn getauft sind, ist ein Taufzeugnis vorzuzeigen, auch haben die Eltern der bergknappschäftlich berechtigten Kinder den Wollenschein vorzulegen.
 Vehmwasser, den 10. März 1916.
 Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Marie Frost, Schaelstraße Nr. 11.

Atelier und Lehr-Anstalt für feine und einfache Wäsche, empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, sowie ganzer Ausstattungen.

Stoffe und Stickereien zur Auswahl am Lager!

Selbstgelieferte Stoffe und Besätze zur Verarbeitung werden gegen übernommen. Reparaturen, sowie Sticken der Wäsche prompt und sachgemäß ausgeführt.

Junge Damen, welche das feine und einfache Wäschewerk, erlernen wollen, können sich jederzeit, melden. Auch können selbige ihre Wäsche-Ausstattung unter meiner Leitung selbst anfertigen.

Die laut Anordnung des Generalkommandos bezw. der hiesigen Polizeiverwaltung und der Amts- und Gemeindevorstände erforderlichen

vorschriftsmäßigen Formulare für Fremdenbücher, Aushänge und Anmeldehefte

sind zu haben in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, im Auktionslokale des Amtsgerichtsgebäudes hier selbst:
 circa 700 Stück Zigarren und Zigaretten, 8 Flaschen Liköre, 1 Reisekoffer, 1 großes Ständerbügelbild, Konjekt, Nippachen u. v. a. m.
 meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern.
 Sibürge, Gerichtsvollzieher.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen wäß. Honorar C. Schwenzler, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Emser-Wasser
 gegen
 Katarrhe
 Husten
 Heiserkeit
 Ver-schleimung,
 Magen-, Darm-
 und
 Blasenleiden
 Influenza
 Gicht



Rot- und Weißweinflaschen

kaufen
 Gustav Seoliger, G. m. b. H.

Sehr gangbares
Gemischwaren-Geschäft
 wegen Krankheit sofort zu verkaufen. 3000 Mk. erforderlich. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Mein großes Lager von
Böttchergefäßen
 empfehle ich gütiger Beachtung.
 Carl Malwald, Böttchermstr., Ob. Waldenburg, Salt. Blücherstr.

Billig zu verkaufen:

1 blauweid. Kleid, 1 schwarzweid. Bluse, pass. für ältere Dame, 2 Kostüm-Jackets, 1 Regenmantel für 15jähr. Mädch., 1 Paletot für 13-14jähr. Knaben. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gebr. Rindersportwagen zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Federbetten,

soweit noch Vorrat, verkauft zu billigen Preisen
 P. Boehm,
 Cochiusstraße 1, 2. Etage, r.

B. Winkler's Nachf.

H. Reichert, Auenstr. 4, empfiehlt billigt
Böttcherwaren,
 Küchenfächer und
 = Wirtschafts-Holzartikel. =

Ein junger Mann,

28 J. a., verh., militärfr., bittet die Herren Chefs um eine Stell. als Kontorist od. ähnl. Guter Rechner. Schöne Handschr. Langj. Zengn. Fr. Branche Text.-Ind. Bergw. w. bevorzugt. Gef. Off. m. Ang. d. Gehalts unt. T. 150 in die Expedition dieses Blattes.

Ein zuverlässig. Russischer

für die Bahnspeidition sofort gesucht.
 A. Rudolph & Sohn,
 Altwasser.

Suche kräft., jungen Mann als Haushälter

für Werkstatt und Möbelgeschäft.
 Ernst Vogt, Möbelfabrik,
 Waldenburg, Töpferstraße 31.



Die Kinder
 nehmen gern die wohlschmeckenden Wöbner-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Winterzeit bewahren. Seit fleißig Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.
 In allen Apotheken und Drogerien Dtl. 1.

Wöbner-Tabletten

Ein Lehrling

für Bauklemmerei und Installation kann sich melden.
 Anton Fuchs, Schaelstr. 18.

Kräftiger Knabe

wird als Lehrling angenommen bei E. Lobedée, Malermeister.

Pferdejungen

zur Milchfuhr für bald bei hohem Vohr sucht
 Dominium Ober Kunzendorf, bei Freiburg Schl.

Fräulein, in sämtlich. Kontor-, sucht Stellung per 1. April 1916. Näheres in der Expedition d. Bl.

Werkstatt mit Wohnung

bald zu vermieten, event. auch geteilt
 Töpferstraße 1.

Erdal

anerkannt bester
 Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Dankfagung.

Allen, allen, welche uns bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen,

der verm. Frau Bäckermeister

Anna Ruge,

ihre Teilnahme, sowohl durch Kranzspenden, wie auch durch das Geleit zur letzten Ruhestätte, bekundeten, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Waldenburg, den 14. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Berginvaliden

Karl Schäl,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hermisdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren, mit vieler Geduld ertragenen Leiden starb heute mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuorgender Vater, Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Berger,

im Alter von 42 Jahren 6 Monaten.

Zum tiefsten Schmerz zeigt dies an

Nieder Hermisdorf.

Helene Berger,

geb. Birnbaum, nebst Kindern.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Obere Hauptstraße 26, aus.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Gammer**, Feldzugsteilnehmer 1914/18, Antreten des Vereins Mittwoch nachmittags um 1 1/4 Uhr vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. 16. 3., 7 U.: Bekleid. v. Confirm., hierauf Bef. u. U. △ III.

Umpressen

von Damen- und Kinderhüten, sowie Waschen und Färben nach den neuesten Formen.

Sorgfältigste Ausführung und billigste Preise.

Ferdinand Sabeck's Nachf.

Ring 21

Mittwoch letzter Tag!

Sehen! Hausfrauen! Staunen!

3 öffentliche Waschtage:

Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr, im Saale der „Gorkauer Bierhalle“, mit dem allgemein als leistungsfähigste anerkannten

Vacuum-Wasch-Apparat

„Das kleine Wunder“

(im Auslande patentiert).

In 5 Minuten ein Kübel schmutzige Wäsche ohne Kochen, ohne Bürsten, ohne Reiben tadellos sauber. Der Apparat wird zum Preise von 6 1/2 Mark für Vorführungsbefucher eingeführt.

Eintritt frei!

Kein Kautzwan!

Schmutzige Wäsche (auch Stärkewäsche) bitte unbedingt mitzubringen, welche in 5 Minuten kostenlos sauber gewaschen wird.

Dieser Apparat hat bereits in vielen Städten Deutschlands berechtigtes Aufsehen erregt und große Kauflust erweckt. Es gibt keine Waschmethode oder Waschmaschine, und sei sie noch so teuer, welche die Wäsche schneller und besser reinigt, als „Das kleine Wunder“.

Platzvertretung zu vergeben.

Vacuum-Wascher Co., Berlin W. 50.

Bleichsoda mit dem Waschbär

billigster Seifenersatz.



Nur noch bis Donnerstag:

Puppenspieler's Lene.

Ein Kunstereignis 1. Ranges für Waldenburg.

Morgen Mittwoch: Benefiz und Abschiedsabend des Vortragskünstlers

Georg Tornell.

Zum Vortrage gelangt:

Die Marmelade

Ballade

von Otto Reutter.

Anfang

Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.



Nur noch heute:

Der lauernde Tod und Eifersucht.

Morgen vollständig neuer Spielplan!

Nur Mittwoch u. Donnerstag

2 Erstausführungen!

Raffinierter Detektivschlager:

Hut E. W. 2106.

Kriminalroman aus Berlin W. W.

in 3 Akten.

Bubi

der Unverbesserliche.

Reizendes Lustspiel

in 3 Akten.

Großer Lacherfolg!!!

Apollokriegsbericht

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Freitag den 17. März:

Kinder-Vorstellung.

Besseres Logis f. Herren Oberwaldenburg, Chauffeestr. 8a.

Kakaoschalen,

fandiert das Pfund 40 Pfg., unfandiert das Pfund 30 Pfg., empfiehlt

Friedrich Kammel.

Frische Seefische empfiehlt Franz Koch.

Das beste Geschenk ist ein gutes Buch.

zur Konfirmation, zur Kommunion, ins Feld Das gute Buch erhebt, regt an, tröstet.

== Bücher sind am leichtesten zu verschicken! ==

Reiche Auswahl in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Freitag den 17. März 1916, abends 8 1/2 Uhr, in der Waldenburger Bierhalle (E. Collet):

Monats-Versammlung

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 15. März cr., 8.15 Uhr abends: Antreten an der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde.

Strompel.

Jungwehrl-Kompagnie Oberwaldenburg.

Nächste Übung: Mittwoch den 15. März 1916, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Ferdinand-schacht“.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Hochfeinen

Apfelwein,

Heidelbeerwein,

Stachelbeerwein,

Johannisbeerwein

empfiehlt

Franz Koch.

3 Stuben, Küche, Entree per

balde zu vermieten

Löpferstraße 1.

Eine Stube und 2 Zimmer

mit Gas 1. April od. später

zu beziehen Mühlenstraße 26.

Gartenstr. 3a

ist eine 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres beim Hausmeister.

Stube u. Küche per April zu

bez. bei Beck, Hermannstr. 1.

Zwei große Stuben und Küche,

Sinterhaus, 1 Tr., 2. April

3. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Kleine Stube 1. April zu be-

ziehen Löpferstraße 13.

Eine kleine Stube bald 3. bez.

Näh. bei Köhn, Auenstr. 22.

2 einzelne Stuben sind zum

1. April zu bez. Mühlenstr. 22.

2 schöne, große Zimmer, Küche,

Entree u. Loggia, im 1. Stock

bald oder später zu vermieten

Ziethenstraße 23, Näheres bei

Scharf, Hermannstraße 17.

Freundlich möbl. Zimmer,

schöne Aussicht, sep. Eing.,

billig zu vermieten

Blücherstraße 23, III, Neustadt,

nähst des Sonnenplatzes.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu verm. bei

C. Hornig, Auenstr. 24, St. I., I.

Möbl. Stubenkollege gesucht

Höfstr. 8, part., sep. Eing.

Unständiges Fräulein findet

gute Pension per 1. April

Höfstraße 8, 1 Tr.

3 einzelne Stuben 1. April zu

beziehen Oberwaldenburg,

Streichstraße 37.

Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-

Lederpuß

Nigrin

gibt tiefschwarzen, nichtabfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasser-dicht.

Sofortige Lieferung, auch Tranlederrett und Schutzfest Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.).



Schutzmarke



Das „Waldenburger Wochenblatt“ erscheint regelmäßig täglich,

aufser an den Tagen nach den Sonn- und Festtagen; die Ausgabe desselben erfolgt am vorhergehenden Abend des Erscheinungstages. Der Bezugspreis stellt sich auf 1,70 Mk. pro Vierteljahr, 57 Pfg. pro Monat, 14 Pfg. pro Woche; die einzelne Nummer kostet 3 Pfg.

Unsere Post-Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Briefträger amtlich angewiesen sind, in den Tagen vom 15. bis zum 25. März Post-Abonnements auf das „Waldenburger Wochenblatt“ entgegenzunehmen und über den Empfang des Abonnements-Betrages rechtsgültig zu quittieren. Wir bitten, von dieser Einrichtung in umfassender Weise Gebrauch zu machen, damit die weitere Zusendung des Blattes ohne jede Unterbrechung erfolgen kann. Selbstverständlich kann auch das Abonnement nach wie vor bei den Postanstalten selbst bewirkt werden. Reklamationen über unregelmäßige Zusendungen sind nicht an uns, sondern an diejenige Postanstalt zu richten, bei der das Abonnement bestellt worden ist.

Wir ersuchen diejenigen geehrten Leser, welche das „Waldenburger Wochenblatt“ durch einen Kolporteur beziehen, uns bei unpünktlicher Lieferung dessen Namen mitzuteilen, damit wir fernere Unregelmäßigkeiten verhindern können.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Die neue Reichstagsagung.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Am Mittwoch tritt die deutsche Volksvertretung wieder zusammen in einer denkwürdigen Zeit, in einer Zeit voller Spannungen, in einer Zeit, die vielleicht große Entscheidungen in sich birgt, in der Zeit, da vor Berlin unsere Kanonen donnern.

Wie gespannt die Weltlage gerade jetzt ist, und wie große Entscheidungen sich vorbereiten scheinen, das können wir am deutlichsten erkennen, wenn wir unsere Blicke auf die Zustände in den uns feindlichen Staaten lenken. In Frankreich hat der Kanonendonner von Verdun bereits die Stellung des Kriegsministers Gallieni ernstlich erschüttert. In England erleben wir zurzeit den Ansturm der „verheirateten Soldaten wider Willen“ gegen das in allen Zügen krachende Kabinett Asquith. Im Jorcanreich hat das neue Ministerium Stürmer sich nur eine gewisse Schonzeit gesichert, in dem es den Stürmen und Drängen der Duma mit unkräftigen Waffen zu Gemüte führte, daß Ruße die erste russische Bürgerkrieg ist. Und in Italien erleben wir zurzeit den Kampf aller gegen alle; vor allem aber den Kampf aller Parteien gegen das nur noch durch die allgemeine Bewunderung gestützte Kabinett Salandra. Da ist unser sogenannter Gegner Portugal besser daran. Es kann durch den Weltkrieg nicht in innere Wirren gestürzt werden, denn es ist schon längst mitten drin.

Wir sollen auch von unseren Gegnern lernen, und die vornehmste Lehre, die wir aus den Vorgängen im Lager unserer Gegner entnehmen können, hat der alte Attinshausen in die kurzen Worte gefaßt: „Seid einzig, einzig, einzig!“ In diesem Zeichen werden sich sicherlich auch die Verhandlungen der neuen Reichstagsagung abspielen, in dem Zeichen der Insignis, die bisher nicht nur außen am Reichstagsgebäude fehlte, sondern auch oft genug bei seinen Verhandlungen zu vermissen war, der Insignis: Dem deutschen Volke.

Die deutsche Volksvertretung hat diesmal ein umfängliches Programm zu bewältigen, sodaß sich annehmen läßt, daß die Tagung sich mindestens bis Ende Mai hinziehen wird. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht natürlich der Haushaltsplan des Reiches für das Jahr 1916 nebst den Steuerentwürfen, die zu seiner Finanzierung dienen. Da man die Verzinsung der aufgenommenen Anleihen nicht wieder durch neue Schulden decken will, die Einkünfte des Reiches aber zu diesem Zweck nicht ausreichen, so hat man wohl oder übel die Steuerentwürfe stärker anziehen müssen mit dem tröstlichen Hintergedanken, daß diese neuen Steuern nach Möglichkeit wirklich nur Kriegsteuern sein, d. h. mit dem Kriege wieder verschwinden sollen. Aber auch diese Entwürfe wird die deutsche Volksvertretung nicht hinüber kommen, die Steuerentwürfe mit aller Gewissenhaftigkeit daraufhin zu prüfen, wie ihre Wirkung auf das wirtschaftliche Leben sein wird, ob nicht in dem einen oder anderen Falle der wirtschaftliche Schaden den zu erwartenden finanziellen Erfolg aufheben könnte. Nach der Stimmung in den parlamentarischen Kreisen wird auf einzelne Abänderungen und Abmilderungen des Kriegsteuernentwurfs, vor allem der am lebhaftesten bekämpften Kriegspostabgabe, gerechnet werden müssen, wenn auch die Volksvertretung entschlossen ist, ebenso wie das deutsche Volk das bei der zur Zeichnung aufgelegten Kriegsanleihe bekräftigen dürfte, dem Reiche zu geben, was das Reiche ist.

Die Hoffnung, uns, die militärisch zu bestreiten die Feinde schwerlich noch wägen, mit den silbernen Kugeln zu schlagen, wird sich als ebenso eitel erweisen wie der Versuch, uns auszuhebeln. Die angekündigte Denkschrift über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Reiches, deren Erörterung sich im wesentlichen im Laufe dieser Reichstagsagung abspielen dürfte, wird sicherlich noch die Richtung hin völlige Beruhigung schaffen, wenn die unterdessen beendete Aufnahme unserer Verträge hat uns die Gewißheit gegeben, daß wir durchhalten können, wie lange auch unsere Gegner den für sie hoffnungslosen Krieg noch fortzusetzen gedenken. In diesem Sinne werden auch die zu erwartenden Erklärungen des Reichstags von Weismann-Hollweg gehalten sein, gehalten sein können, die ebenso wie die voraus-

sichtliche Stellungnahme des Reichstags unseren Gegnern den letzten Rest der Hoffnung darauf nehmen dürfte, daß sie uns müde machen, uns Kleinkrieger können. Wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch wie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.“ So hat der Führer der deutschen Nation, unser Kaiser, versichert. Und daß es einig ist und deshalb nicht überwunden werden kann, dafür wird zweifellos auch der Verlauf der Reichstagsverhandlungen ein neues, für unsere Reider und Feinde niederschmetterndes Zeugnis ablegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März. Aus dem Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf des Frachturkundenstempelgesetzes und der Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes.

— In einem Artikel über den Reichstag jagt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Schäfer in der „Nationalzeitung“: Von vornherein unterscheidet sich die bevorstehende Tagung von den früheren durch eine Fülle schwieriger und bedeutungsvoller Arbeiten, deren Bewältigung gerade in der gegenwärtigen Zeit an die Kraft und den Eifer, aber auch an die Selbstbeherrschung der Volksvertreter große Ansprüche stellen wird.

— Zuckerverzorgung und Zuckertarten. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Vorderrhand ist kein zwingender Anlaß zur Einführung von Zuckertarten gegeben. Als Wirkung der Heranziehung des Rohzuckerpreises und des Mißhonpreises ist ein vermehrter Anbau von Zuckerrüben zu erwarten, wenn sich auch zurzeit noch nicht übersehen läßt, welche Tragweite diese Maßnahme auf die Erzeugung von Verbrauchs Zucker haben wird. Bis zur nächsten Ernte reichen unsere Zuckervorräte bei vernünftigem häuslicher Gebrauch aus. Die Einführung von Zuckertarten wäre auch aus dem Grunde bedenklich, weil dadurch namentlich den minderbemittelten Volkskreisen die für die Nahrungsmittelverorzorgung notwendige Herstellung von Marmeladen unmöglich gemacht oder wenigstens stark beschränkt würde. Die in nächster Zeit stattfindende Aufnahme der Zuckervorräte wird über die vorhandenen Vorräte und die Lage der Verzorgung ein genaues Bild geben und abzuwarten sein, ehe zu einschränkenden Maßnahmen in der Zuckerverzorgung geschritten wird. Jeder Versuch aber, Zucker vom Markt zurückzuführen, wird von den maßgebenden Behörden scharf bekämpft werden.

— Einen blutigen Ausgang nahm der Besuch eines Sohnes bei seiner Mutter, die in der Kreuzbergstraße 48 im vierten Stock des Seitenflügels von ihrem Manne getrennt lebte und Beziehungen zu einem Buchhalter Wilhelm Sch. unterhielt. Ihr Sohn Wolfgang ärgerte sich über dieses Verhältnis und äußerte darüber oft seinen Unwillen. Sonntag nachmittag kam er mit seinem Bruder und machte der Mutter wieder Vorhaltungen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Als nun Sch. den Sohn aufforderte, die Wohnung zu verlassen, und sich auf ihn stürzte, griff dieser in der Aufregung zum Revolver und schoß den Angreifer nieder. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Leipzig. Der hier tagende Reichsverband deutscher Städte bezeichnet die Elektrizitätserzeugung im großen durch den Staat als dringende Aufgabe, und beschloß wegen der schweren Uebelstände, die im Kleinwohnungswesen voraussichtlich nach dem Kriege eintreten würden, für die schleunige Erledigung der Kreditfrage einen Ausschuß zu bilden.

Kosjok. Schlimme Folgen für eine gefälschte Familienanzeige. Eine Förstersfrau hatte dem „Kostoder Anzeiger“ eine gefälschte Familienanzeige eingeschickt, die von der Geschäftsleitung unbeachtet angenommen wurde. Die Sache kam ans Licht, und die Urheberin wurde wegen Urkundenfälschung angeklagt. Aus Furcht vor der ihr drohenden schweren Strafe hat die Frau, deren Mann im Felde steht, Selbstmord durch Erschießen verübt.

Nürnberg. Ein Kommandierender General gegen die neue Damenmode. Der Kommandierende General in Nürnberg, General der Kavallerie Freiherr v. König, wendet sich in einem Erlaß gegen die faltenreichen Röcke und hohen Stiefeln der Frauen. Er bezeichnet sie, wie dem „L.-A.“ gemeldet wird, als Modetorheit, Stoff- und Lederverschwendung und erwartet vom vaterländischen Sinn der Frauenwelt, daß sie dem Ernst der Zeit entsprechend zu schlichter Kleidung zurückkehren.

Sennfeld i. B. Auchloses Verbrechen französischer Kriegsgefangener. In Sennfeld entwanden drei in der Landwirtschaft beschäftigte französische Kriegsgefangene abends aus ihrem Quartier und überfielen auf der Landstraße einige nach Hause gehende Mädchen. Während die älteren Mädchen fliehen konnten, fiel ein schulpflichtiges Mädchen, das einen Laib Brot unter dem Arme trug, den Wüßlingen zum Opfer, indem das arme Kind in schändlichster Weise mißbraucht wurde. Die Verbrecher wurden nach den „Münch. N. N.“ in das Militärgefängnis eingeliefert.

Stärkere Heranziehung zur Steuerzahlung. Kriegsbeihilfen.

Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses beriet am Montag den Etat des Finanzministeriums. Es entspann sich eine längere Debatte über die Bedürfnisse während des Krieges und nach ihm. Der Finanzminister stellte in Aussicht, daß gleich nach dem Kriege ein neues Steuergesetz mit erheblich stärkerer Erfassung der Zensuren zu erwarten sei. Das jetzt vorliegende Ergänzungsgesetz solle deshalb nur die von der Regierung gemachten Vorschläge ergänzen, andere grundsätzliche Fragen sollten dabei nicht erörtert werden.

Eine längere Diskussion entspann sich über die Frage der Kriegsbeihilfen für Beamte und Staatsarbeiter. Der eingesezte Unter Ausschuß hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die eingesezte Regelung der Kriegsbeihilfen dahin zu ändern, daß für das erste Kind unter 15 Jahren 6 Mark) und das zweite Kind 2 Mark (also zusammen 8 Mark) und für jedes weitere Kind unter 15 Jahren 4 Mark monatlich zu zahlen sind. — Der Antrag des Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

Nachrichten vom Auslande.

Schweiz. Den eigenen Sohn als Mörder verhaftet. In der Appenzeller Gemeinde Speicher, Schweiz, wurde in einem alleinstehenden Hause ein altes Ehepaar ermordet und beraubt. Rummehr wurde der Mörder in Winterthur von der Arbeit weg verhaftet; er ist der Sohn des Gemeindevorstandes, Bürgermeister, in Speicher. An Hand des Steckbriefes kam der bedauernswerte Vater auf die niederschmetternde Entdeckung, daß sein eigener Sohn der Täter sei und veranlaßte die Verhaftung. Der 23 jährige Raubmörder ist geständig.

Großschiffahrtsweg von der Nord- und Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

Wien, 10. März. In der letzten Sitzung des Wiener Stadtrats legte Stadtrat Regierungsrat Schmid einen ausführlichen Bericht über die Gestaltung des Wasserweges vom Rhein zum Schwarzen Meer vor. Der Berichterstatter erklärte, das Bestreben der Mittelmächte müsse dahin gehen, die natürliche Wasserstraße des Donaustromes auszugestalten und sie mit den Stromgebieten des Rheins, der Oder und der Elbe in Verbindung zu bringen, damit ein Austausch der Güter von der Nordsee und Ostsee bis zum Schwarzen Meer und bis zum Persischen Golf erfolgen könne, wodurch die verbündeten Reiche von fremden Einflüssen unabhängig gemacht, ihr Bestand gesichert und ihr Wohlstand mächtig gehoben werden würde. Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, welsch hervorragenden Wert die Wasserstraßen für die Binnenstaaten haben.

Der Berichterstatter beantragte folgende Entschliebung: „Die Gemeinde Wien erachtet es für zeitgemäß, schon jetzt an die Vorarbeiten für die Herstellung eines Großschiffahrtsweges von der Nord- und Ostsee bis zum Schwarzen Meer zu schreiten. Zu diesem Behufe wird die Regierung ersucht, im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung sowie mit den Regierungen des Deutschen Reiches und der Staaten am Unterlauf der Donau die Durchführung einer allen Anforderungen des Verkehrs entsprechenden Schiffahrtsstraße vom Rhein zur Donau und auf der Donau bis zum Schwarzen Meere sicherzustellen.“ Der Stadtrat stimmte dem Antrag zu.

Provinzielles.

Breslau, 14. März.

Die Landesversicherungsanstalt Schlesiens zeichnet zur 4. Kriegsanleihe 10 Millionen Mark in fünfprozentiger Reichsanleihe mit Eintragung in das Reichsschuldbuch. An der ersten Kriegsanleihe hatte sie sich mit 15 Millionen Mark und an der zweiten und dritten Kriegsanleihe mit je 10 Millionen Mark beteiligt, sodass ihre Gesamtzeichnung auf die vier Kriegsanleihen nunmehr 45 Millionen Mark beträgt. — Die Stadt Landeshut beteiligt sich an der vierten Kriegsanleihe mit einem Betrage von 250 000 Mark. Die Beteiligung bei der dritten Kriegsanleihe betrug 100 000 Mark.

Fischbach, Scheunenbrand. Am Sonntag abend brach in der Scheune des Gutsbesizers Runge Feuer aus, das bei der leichten Bauart der Gebäude das ganze Gehöft einäscherte. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Friedeberg a. O. Selbstmord eines Achtzigjährigen. Weil er sein Lebensende nicht erwarten konnte, erhängte sich in Antonwald der 80jährige Nachwächter Baumert.

Piegnitz. Von der Elektrischen überfahren wurden zwei ältere Damen, als sie das Geleise überschreiten wollten. Die eine ist tot, an dem Aufkommen der zweiten wird gemweifelt.

Rauban. Erhebungen in einer Mordaffäre. — Der Leichenfund im Dneis. Im Juli 1914 wurde der Klempnergehilfe Heidorn, der in Rauban in Stellung war, nachts in der Nähe der Herzdorfer Mühle erschossen. Heidorn begleitete damals ein Mädchen von der Tanzmusik nach Hause. Die Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos. Jetzt hat sich durch Äußerungen der Arbeiter-Ghefrau Knebel die Behörde veranlaßt gesehen, erneut Erhebungen in der Mordaffäre anzustellen. Der Verdacht, den Mord begangen zu haben, ruht auf dem Ghefmann der Frau Knebel, dem Arbeiter Knebel aus Holzgrich. — Die vor einigen Tagen im Dneis in Vertelsdorf aufgefunden Leiche ist als die der Frau Gutsbesizer Gerlach aus Seifersdorf (Kreis Löwenberg) erkannt worden. Die Frau, deren Mann zum Heere eingezogen ist, soll sich schon längst mit Selbstmordgedanken getragen haben.

Wohlan. Eine hartnäckige Selbstmörderin war die Frau des Musikdirektors Hirsch. Bereits vor längerer Zeit hatte sie versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen, war aber daran gehindert worden. Jetzt hat sie mittels Sublimattabletten Selbstmord verübt.

Schweidnitz. Kartoffeln. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadterordneten wurde beschlossen, dem Magistrat den Ankauf von 30 000 Zentnern Kartoffeln zu empfehlen.

Reichenbach. Ein Betriebsunfall mit schweren Folgen ereignete sich Sonnabend in der Baumwollfabrik Kallhoff. Der Strecker K. war damit beschäftigt, den in den Walzenlagern der Streckmaschine befindlichen Urat zu entfernen. Vorchriftsmäßig hatte zwar K. die Maschine durch Ausschalten zum Stillstand gebracht, begann aber mit der Reinigung der Maschine, bevor sie völlig zum Stillstand gekommen war. Hierbei kam K. mit dem Zahnarmel den Stützen der Maschine zu nahe, sodass der linke Unterarm von diesen erfasst, in das Getriebe hineingerissen und vollständig zermahlen wurde, sodass er als formlose Masse an der Streckmaschine unten herauskam. Es ist dies der dritte ähnliche Unfall in den letzten Jahren, wovon der eine für den betr. Verletzten tödlich, der andere ebenfalls mit dem Verlust eines Armes verlief.

Sindenburg. Der Rabander Doppelmord aufgefährt! Jener entsetzliche Doppelmord, der im Dezember 1912 im Rabander Wald verübt wurde und der Familie Reinholdt in Peiskretscham Vater und Mutter raubte, wird jetzt nach reichlich drei Jahren seine Sühne finden. Die Mordtat, die lediglich aus gemeiner Raubgier das Leben eines achtbaren Ehepaares vernichtete, haben der Bandit Macziosoff und seine Genossen auf dem Gewissen. Die Frau Meyer aus Sindenburg, bei der Macziosoff die ganzen Jahre hindurch logierte, hat nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt, wonach die Mordtat, die an Brutalität und Raffinement der Ausführung ihresgleichen sucht, der elendesten Gewinnsucht, dem Verlangen, sich um jeden Preis Geld zu verschaffen, entsprungen ist. Die Tat spielte sich am 12. Dezember 1912 ab. Der Geflügel- und Wildpretthändler Valentin Reinholdt aus Peiskretscham war am 11. Dezember mit seiner Frau nach Sindenburg zum Wochenmarkt gefahren. Sie hatten einen Erlös von ungefähr 300 Mark. In den Nachmittagsstunden wurden die Reinholdtschen Eheleute noch in Gleiwitz in der Rodmannschen Destillation am Bahnhof gesehen und fuhren dann in der Dämmerung weiter. Im Rabander Walde spielte sich dann das grauenhafte Verbrechen ab. Macziosoff, der ebenfalls die Märkte besuchte, hat die Reinholdtschen Eheleute im Rabander Walde verfolgt und dann das ihnungslose Ehepaar auf einsamer Straße überfallen, beraubt und ermordet. Macziosoff hat auch bei diesem Doppelmord seine Helfershelfer gehabt.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 14. März

* (Das Allgemeine Ehrenzeichen) erhielt Bahnwärter a. D. Betteermann von hier.

† (Die Konfirmation in der evangelischen Kirche.) An den nächsten beiden Sonntagen findet die Einsegnung der Schulentlassenen aus hiesigem Kirchspiel statt. Am Sonntag Reminiscere werden eingeseget die Konfirmandinnen des Lyzeums, eine Abteilung Knaben aus der hiesigen Volksschule und sämtliche Konfirmanden aus Ober Waldenburg. Am Sonntag Oculi, 26. März, gelangen die übrigen Konfirmanden aus hiesiger Knabenschule, die Konfirmandinnen aus der Mädchenschule sowie die Konfirmanden aus der Realschule und dem Gymnasium zur Einsegnung.

* (Neue Grundpreise für Leder.) Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps veröffentlicht im Inzeratenteil einen Hinweis auf eine neue Befanntmachung über Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, durch die die bisher gültigen Grundpreise für Leder bei einer ganzen Anzahl von Sorten erheblich herabgesetzt werden.

* (Kriegserlebnisse und Schilderungen in Briefen.) Für die späteren kriegsgeschichtlichen Arbeiten über den gegenwärtigen Krieg Deutschlands ist die Sammlung von Mitteilungen und Schilderungen der Mittkämpfer, soweit der Inhalt nicht rein familiärer Natur ist, von hoher Bedeutung. Der Magistrat ist daher durch den Herrn Regierungspräsidenten aufgefordert worden, in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft auf die Sammlung solcher Mitteilungen und die Ueberlassung derselben in Urchrift oder in Auszügen hinzuwirken. Er bittet deshalb, Briefe und Feldpostkarten, in denen solche Schilderungen vorkommen, ihm in Urchrift oder Abschrift (auch auszugsweise) baldmöglichst übersenden oder im hiesigen Magistratsbureau abgeben zu wollen.

* (Landwirtschaftliche Versammlung.) Eine Bezirksversammlung der dem Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften angeschlossenen Genossenschaften des Bezirks Waldenburg findet nächsten Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr, in Dittersbach im Gasthof „zur Burg“ statt. Die Versammlung ist öffentlich. Vom Provinzialverband werden Verbandsdirektor D I S h a u s e n, sowie Geschäftsführer Gerichts-assessor a. D. B r a u n anwesend sein. Von der Provinzial-Genossenschaftskasse für Schlesiens (G. G. m. b. H.) wird Direktor B l ö c k e r teilnehmen. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über den Stand der Organisation. 2. Bericht der Vertreter der Genossenschaften über Umsatz in 1916 und derzeitigen Mitgliederstand, sowie über etwaige besondere Geschäftsvorfälle. 3. Kriegsarbeit der Genossenschaften. 4. Kriegsjürsorge.

* (Für Hausfrauen.) Ein in der „Sorkauer Halle“ veranstaltetes Probewaschen mit dem Waschapparat „Das kleine Wunder“ hat bei den Hausfrauen lebhaftes Interesse und große Beteiligung hervorgerufen. Der Apparat beruht auf einer ähnlichen Idee wie beim Staubfänger: jeder einzelne Faden des Gewebes wird von der Seifenlauge durch die komprimierte Luft berührt und dadurch gründlich vom Schmutz befreit. Der wichtigste Vorteil des Apparates ist die Schonung der Wäsche, da Bürsten, Reiben, Chlor usw. gänzlich fortfallen. Jede Wäsche der Wäsche ist ausgeschloffen. Morgen, Mittwoch, ist der letzte Tag, an dem das Probewaschen stattfindet. (Siehe Anzeige.)

* (Zusammenreffen von Mars und Mond.) In den nächsten Tagen wird der Planet Mars, der sich seit dem 9. Februar wieder von der Erde entfernt, in hellem nördlichen Licht während der ganzen Nacht am Himmel zu sehen sein; er steht bei Einbruch der Dunkelheit hoch im Süden. In der Nacht vom 15. zum 16. März wird ihn der seiner vollen Phase zustrebende Mond, wie die „Astronomische Zeitschrift“ berichtet, begleiten und eine schöne Konstellation bilden. Die Konjunktion fällt auf 1 Uhr nachts, bei dieser befindet sich der Mond etwa 4½ Grade südlich vom Mars, der jedoch um diese Zeit den Meridian längst überschritten hat (Kulmination gegen 9½ Uhr) und im Südwesten strahlt.

§ Dittersbach. Die evangelischen Schulkinder bei der Nagelung. — Die Kriegerfamilien-Unterstützung. Zur Nagelung des Kriegswahrzeichens hiesiger Gemeinde erschienen gestern 12 Klassen der evangelischen Oberstufe. Nach einer erklärenden Ansprache des Direktors Weber, Kaiserhoch und Absingen der Nationalhymne wurde die Nagelung von jedem einzelnen Schüler vollzogen. Es haben aufgebracht: Die Konfirmanden von 1916 15 Mk.; ferner die erste Knabenklasse 13,80 Mk., die zweite 5,10 Mk., die dritte 4,40 Mk., die vierte 16,30 Mk., die fünfte 4,80 Mk. und die sechste Knabenklasse 5,20 Mk., zusammen 49,40 Mk. Ferner die erste Mädchenklasse 10,80 Mk., die zweite 14,80 Mk., die dritte 5,80 Mk., die vierte 15,70 Mk., die fünfte 9,50 Mk. und die sechste Mädchenklasse 12,50 Mk., zusammen 68,90 Mk. Von Knaben und Mädchen sind also im ganzen 133,30 Mk. gezeichnet worden. Die Nagelung hat bisher 3 983,15 Mk. ergeben. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle, welche zu dem edlen Zweck noch nicht beigetragen haben, dies auch jetzt noch in den Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags, 3 bis 6 Uhr nachmittags und Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachholen können. — Im Februar sind an 750 Familien 22 127 Mk., bisher zusammen 341 084 Mk. Kriegsfamilien-Unterstützung zur Auszahlung gelangt. Der Zuschuß des Pflanzungsverbandes betrug 53 992 Mk., wovon auf den Kreis 4310 Mk. und auf die Gemeinde 10 798 Mk. entfielen. — Aus Mitteln des Kreises, des Arbeiterwohlvereins und der Landesversicherungsanstalt sind der hiesigen Gemeinde für März 1916 1415 Mark, bisher zusammen 17 880 Mk., zur Unterstützung bedürftiger Kriegerfamilien durch den Vaterländischen

Frauenverein überwiesen worden. Es sollen für obigen Betrag Kartoffeln zur Verteilung gelangen. — Außerdem sind im Februar hier gesammelt worden: für das hiesige Reserve-Lazarett 10 Mk., im ganzen bisher 842,35 Mk.; zur Unterstützung Angehöriger hiesiger Kriegsteilnehmer 41 Mk., Gesamtbetrag 6 063,61 Mk. Ausgezahlt sind bisher hiervon 5 320,06 Mk. Für Sanitätshunde sind bisher 40 Mk. beigezeichnet worden.

lo. Gottesberg. Katholische Schule. Die Entlassung der Ende d. Mts. aus der katholischen Schule tretenden Kinder ist den 31. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der Aula und sind dazu die Eltern der betreffenden Kinder eingeladen.

fr. Gottesberg. „Der Weg zum Sieg und zu einem ehrenvollen Frieden“ lautete das Thema, zu dessen Behandlung ein Ausschuß alle Einwohner von Gottesberg und Umgegend ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei, auch die Frauen, zu einem Vortragsabend für den gefrigen Montagabend in den Saal der „Schwarzen Hof“ eingeladen hatte. Nachdem der Versammlungsleiter, Kofereinspektor Dr. Grabowski, in kurzen Worten die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßt hatte, ergriff Parteisekretär Grund (Waldenburg) das Wort zu dem oben bezeichneten Vortrage. Klar und sachlich zeichnete Redner die unverkennbar schwierige, ernste Lage, in der unser deutsches Vaterland, von einer Welt von Feinden umdroht, die nur von dem einen Gedanken, Deutschland den Lebensnerv zu zerschneiden, befeht sind, steht. In der Hand von Aussprüchen von Führern auch anderer Parteien wies Redner nach, wie in allen denkenden Kreisen nur die eine Meinung herrsche, daß mit einer Zertrümmerung Deutschlands eine Vernichtung aller bisher erzielten Errungenschaften, Versicherungseinrichtungen usw. Hand in Hand gehen würde. Dem deutschen Volke, denen die durch Beteiligung an der nun ausgeschriebenen vierten Kriegsanleihe das ihrige zu tun, um den Kampf um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes zu unterstützen, wenn auch nicht mit der Waffe wie die Brüder im Felde, so aber doch mit dem Mittel, das zum Kriegsführen nun einmal gehört. Redner schloß mit den Worten: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu.“ In klaren Ausführungen zeigte sodann Rektor Branner den Weg, der es selbst den Schulkindern ermöglichen, die kleinsten Beträge für die Kriegsanleihe einzuzahlen, und wie gerade so manchen kleinen Sparern das Bewußtsein, gleich dem vielsiecht im Felde stehenden Vater etwas fürs Vaterland tun zu können, mit Stolz erfüllte. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich und unser tapferes Heer schloß Kofereinspektor Dr. Grabowski sodann die Versammlung, die sich unter dem Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ auflöste. Freude erregte bei allen Teilnehmern der Gesang von mehrstimmigen Liedern und der Vortrag von Gedichten, die Schüler und Schülerinnen der evangelischen und katholischen Schule boten.

S. Nieder Hermsdorf. Katholischer Arbeiterverein. Am Sonntag abend fand im Saale des Gasthofs „zur Friedenshoffnung“ die Einführung des neuen Präses, Kuratus Radler, in den katholischen Arbeiterverein statt. Von zwei Vergleuten in Uniform von seiner Wohnung abgeholt, wurde Kuratus Radler durch den Vizepräses, Lehrer Herden, begrüßt und ihm der Vereinsvorsitz übertragen. Kuratus Radler dankte und feierte den hl. Josef als Vorbild und Schutzpatron der katholischen Arbeiter. Nach Absingen eines Liedes eröffnete der Vorsitzende die Generalversammlung. Nach dem Jahresbericht des Schriftführers zählte der Verein Ende 1915 an Mitgliedern 393, von denen 75 im Felde stehen. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 10 und der dem Verein angehörenden Widwen 35. Den im Jahre 1914 gefallen 8 Mitgliedern folgten im Berichtsjahre noch 6 Tappere. Vermißt werden 5 Mitglieder. Gesammelt mit dem Eisernen Kreuz sind 8. 2 Theater-vorstellungen dienten der Wohltätigkeit. Der Verein ist dem Konjumenten-Interessen-Verein Waldenburg angeschlossen. Seit Juni ist der katholische Arbeiterverein in steter Fühlung mit den Mitgliedern im Felde. Die Zahl der Briefsendungen, welche Vereinsberichte und Geselbstoff enthielten, betrug 1425. Eingegangen aus dem Felde sind 479 Briefe und Karten. Der Passenbericht verzeichnet eine Einnahme von 2775,89 Mk. und eine Ausgabe von 2712,24 Mk., darunter sind 200 Mk. für die Frauen Schwestern, 750 Mk. Sterbeunterstützungen, 341 Mk. Weihnachtsgeschenke für die Kriegerfronten, 207,75 Mk. Beiträge für letztere an die Verbandssterbekasse und 182 Mk. für Feldpostsendungen und Viebesgaben. Die Vereinsbibliothek umfaßt 203 Bücher. Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine Veränderungen.

S. Nieder Hermsdorf. 50 Jahre Bergmann. — Unfall. 50 Jahre im Bergmannsberufe tätig (bei ein und demselben Werk) ist heute Dienstag der langjährige Maschinenwärter auf Erbstolln-Schacht Wilhelm Beer, jetzt als Invalide in der 11. Abteilung Glüh-Hilf-Grube (Tagesabteilung) beschäftigt. — Der Bergbauer Franz Walter aus Weißstein verunglückte am Sonnabend, nachts gegen 12 Uhr, im 6. Flöz auf Glüh-Hilf-Grube in schwerer Weise. Aus dem Hangenden hereindringendes Gestein verurteilte ihm starke Querschnitten am Rücken, linken Becken und der Darmtröhre.

Weißstein. Kartoffeln. — Katholischer Junglingsverein. — Die 4. Kriegsanleihe. Der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel wurde auf 5,40 Mk. festgesetzt. Seitens der Gemeinde kommen Mittwoch den 15. März Kartoffeln für den 1. Bezirk, zum Bez. Weißstein am gleichen Tage für den 4. Bezirk zum Verkauf, und zwar nur in Mengen von 20 Pfund für jede Familie. — In der gut besuchten Versammlung des katholischen Junglingsvereins sprach Hauptlehrer Stein über die Bedeutung der 4. Kriegsanleihe. Herr Hartke sprach über „Deutsche Heldentaten zur See“. — Im Gasthof „zur preussischen Krone“ fand Montag abends eine öffentliche Versammlung zum Zwecke der Aufklärung und Werbung für die 4. Kriegsanleihe statt. Die Versammlung war gut besucht und wurde vom Amtsvorsteher Krieger eröffnet. Er wies auf die bedeutungsvolle Zeit hin und die großen Erfolge, die

... von unseren tapferen Truppen errungen worden sind. Pflicht der Dabeimgebliebenen ist, ihrerseits durch Opferwilligkeit ihren Dank für die großen Opfer unserer Helden abzugeben. Dazu bietet die Kriegsanleihe beste Gelegenheit. Rektor Menzel wies in seinem Vortrage zunächst darauf hin, daß an gar vielen der Ernst der Zeit spurlos vorübergegangen ist. Er schilderte die Verwundungen der Feinde, besonders Englands, aus wiederholten Angriffen. Mit den Waffen ist es nicht möglich, der Auswüchse des Auslandes, Deutschlands Goldwährung zu durchhalten. Auf den finanziellen Ruin Deutschlands legt man nun die letzte Hoffnung. Die bisherigen Kriegsanleihen zeigten Deutschlands gewaltige finanzielle Kraft. Der Vortragende erläuterte weiter die Verhältnisse des Auslandes, Deutschlands Goldwährung und Goldbestand, Reichsdarlehensklasse, Reichsanleihe. Die neue 4. Anleihe wird ein ganzer Erfolg sein zum Schreden und zur Ermüchtung unserer Feinde. Die Anleihe soll ein Denkmal sein für Deutschlands Wirtschaftskraft, ein Zeichen unserer großen Organisation im Innern, unserer Vertrauen, unserer Dankbarkeit für unsere Helden, Invaliden, Witwen und Waisen. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Hauptlehrer Stein erläuterte den Unterschied zwischen Reichsanleihe, Schatzanweisungen und Eintragung ins Reichsschuldbuch. Generaldirektor Eckert gab weitere Ratsschlüsse und wies besonders auf den Erfolg einer großen Kriegsanleihe gegenüber unseren Feinden hin. Amtsvorsteher Kjosow schloß mit einem nochmaligen eindringenden Appell zum Zeichnen für die 4. Kriegsanleihe.

• Weisklein. Herzschlag. Während der Schicht auf der Fuchsgarbe erlag der Bergbauer Grische von hier einem Herzschlag.

• Altwasser. Kriegsfamilien-Unterstützungen. Die Auszahlung für die zweite Märzhälfte wird in allen 3 Zahlstellen am 15. März, von 2 Uhr nachmittags ab, an den nachgenannten Zahlstellen erfolgen. Sie findet in der Nummernfolge der ausgegebenen Ausweisarten statt. Es haben zu erscheinen die Empfänger mit den Ausweisarten Nr. 1 bis 150 um 2 Uhr, Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr, Nr. 301 bis 450 um 4 Uhr, Nr. 451 bis

600 um 5 Uhr. Zahlstelle 1 in der evangel. Mädchen-Niederschule: Freiburger Straße, Mittelstraße, Mangelweg, Nach der Wilhelmshöhe, Karlshüttenstraße und Kolonie, Poststraße, Brunnengasse, Schweigerei, Waldenburger Straße, Am Bahnhof und Parkstraße; Zahlstelle 2 in der kathol. Oberschule 1, Charlottenbrunner Straße 65; Charlottenbrunner Straße 1-119, Vergstraße, Dober Weg, Drei Rosen, Joeger's Ziegelei und Schuckmannsstraße, Kohlenstraße und Försterweg; Zahlstelle 3 in der evangel. Oberschule, Neu Waldenburger Straße 5; Charlottenbrunner Straße 121-212, Schulweg, Feldstraße, Neu Waldenburger Straße, Am Untertberg, Bauvereinsstraße und Alte Straße.

Neu Salzbrenn. Papierwoche. In hiesiger Gemeinde findet diese Woche eine Sammlung von Papier, Papierabfällen, Pappschachteln und Büchern statt. Der Reinertrag der Papierwoche ist für die Kriegswohlfahrtspflege bestimmt. Die Jugend wird sich dadurch an dem Diebeswerk betätigen, daß sie die Abholung übernimmt.

Bad Salzbrenn. Eine gut besuchte Wohltätigkeits-Vorstellung veranstaltete der hiesige Frauenverein im Kurtheater Saale. Die Aufführung bestand in lebenden Bildern: „Mundgang durch eine Gemäldegalerie berühmter Meister“. Damen und Herren der Gesellschaft boten unter Leitung von Frau Mundhent und Theaterdirektorin Fr. A. Müller einen ganz seltenen und außerordentlichen Genuß. Einen wirkungsvollen Abschluß bildete die „Huldigung an den Kaiser“. Frau Dr. Schneider hatte sämtliche Bilder am Klavier begleitet. Der Besuch der Wiederholung des Abends am Donnerstag kann aufs beste empfohlen werden.

*** Ober Salzbrenn. Ein Sorgenkind.** Das Schulmädchen B., das die bedingte Begnadigung zur Strafflosigkeit wegen einer über sie verhängten Gefängnisstrafe wegen Diebstahls etc. zu erwarten hatte, hat diese Begnadigung jedenfalls verwirkt. Sie hat neue Betrügereien verübt. Am vorigen Donnerstag bestellte die junge Betrügerin beim Fleischermeister A. in Waldenburg für ein hiesiges Hotel telefonisch einen größeren Posten Fleisch. Dieses wurde, wie die Betrügerin

gewünscht, bis zu den Bierhäusern gebracht, wo sie es in Empfang nahm. Das sie mit dem Fleische, außer einer Keule, die sie einem Weiskleiner Fleischer verkaufte, angefangen hat, gesteht sie nicht. Anstatt am Sonnabend zur Schule zu gehen, schwänzte sie diese und ging dafür nach Hartau, wo sie gleich Gelegenheit zum Stehlen fand. Dort fand sie nämlich die Wohnung einer weitläufigen Verwandten von ihr, einer armen Kriegsfrau, unverschlossen vor und bald hatten auch ihre Augen eine Beute entdeckt. Als die Frau die Wohnung wieder betrat, bemerkte sie nicht, daß die diebische Elster das auf dem Kochschränkchen liegende Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt schon in der Tasche hatte. Erst später bemerkte die Frau den Verlust. Alle Bemühungen der sofort benachrichtigten Polizei waren aber ebenso ergebnislos, wie beim größten Teil des erschwindelten Fleisches, da die Diebin alles ableugnet. Der letztere Fall läßt die Vermutung aufkommen, daß die Diebin einen sicheren Versteck zu ihrer Diebesbeute oder Helfer hat, da kurze Zeit nach dem Diebstahl nichts bei ihr zu finden war.

☆ Büttewaltersdorf. Verlustliste. — **Feuerwehr.** Den Selbsttod fanden in den Kämpfen um Verdun die Ersahreservisten Schuhmachermeister Spielmann von hier und Wirtschaftsgehilfe Schremmer aus Friedersdorf. Letzterer ist der einzige Sohn des früheren Gemeindevorstehers daselbst. — Die Freiwillige Feuerwehr lehnte in ihrer letzten Monatsversammlung abermals die Versicherung der Ehefrauen der Mitglieder ab, bezw. vertagte sie die Beschlussfassung wegen Fehlens der eingezogenen Feuerwehrleute bis nach dem Kriege. Cobann berichtete ein Mitglied über einen Hausbrand und dessen Bekämpfung. Ein dabei entstandener Unfall hat von der Schlesischen Feuerwehr-Unfallkasse prompte Erledigung gefunden.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu **98,50**
oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen
zu **95.**

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparers
sie ist zugleich

die Waffe der Dabeimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften
oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Zeichnungen nimmt spesenfrei entgegen:

Bankhaus Eichborn & Co.

Filiale Waldenburg in Schlesien

Freiburger Strasse 23a.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 711) und der Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln vom 2. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 140) wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes bestimmt:

Der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel wird für Mengen bis zu 20 Pfund einschließlich auf 6 Pfg. je Pfund, für größere Mengen auf 5,40 Mark für den Zentner festgesetzt.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. März in Kraft.

Mit dem gleichen Tage tritt unsere Bekanntmachung vom 17. November 1915 außer Kraft.

Waldenburg, den 14. März 1916.

Der Magistrat.
Dr. Peikert.

Höchstpreise für Landbutter.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Butterpreise vom 22. 10. 1915 (R.-G.-Bl. S. 689), der Bekanntmachung vom 24./29. Oktober 1915 über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Weiterverkauf (R.-G.-Bl. S. 705/716) und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen wird in Abänderung unserer Bekanntmachungen vom 3. und 17. November 1915 nach Anhörung der Preisprüfungsstelle der Preis für Landbutter auf 2,40 Mk. das Pfund = 500 g festgesetzt unter der Aenderung, daß fortan Landbutter bester Beschaffenheit als Handelsware II gilt.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft und gilt auch für die Wochenmärkte.

Waldenburg, den 14. März 1916.

Der Magistrat.
Dr. Peikert.

Bekanntmachung.

Verloren: 1 schwarze Boa, 1 Damengelbtäschchen mit Inhalt, 1 H. Notizbuch mit etwa 50 Bl. Inhalt, 1 Pfandschein Nr. 102886, 1 ärztl. Zeugnis für Betriebsleiter Karl Vüderitz.

Gefunden: 1 Uhrkette, 3 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 weißer Kindermuff, 1 Zehnmarkschein, 3 Einmarkscheine, Hut und Dolch (Straffache).

Zugelassen: 1 H. schwarzer Hund, etwa 6 Wochen alt, und ein schwarzer Dobermann mit Maulkorb.

Die unbekannteten Finder und Verlierer dieser Gegenstände und die Besitzer der Hunde werden erlucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 13. März 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Nr. Ch. II, 888/1. 16. S. N. A.

Bekanntmachung,

betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.
Vom 15. März 1916.

Mit dem 15. März 1916 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, anstelle der bisherigen Bekanntmachung über die Höchstpreise für Leder vom 1. Dezember 1915, durch die die bisher gültigen Grundpreise für Leder bei einer ganzen Anzahl von Sorten erheblich herabgesetzt werden. Die neue Bekanntmachung enthält auch im einzelnen noch verschiedene Abweichungen von der bisherigen. Alle Anfragen von Privatpersonen, Firmen, Verbänden oder anderen nicht amtlichen Stellen sind, soweit sie sich auf die festgesetzten Preise beziehen, an die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für Lederhöchstpreise, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, zu richten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen. Abdrücke der Bekanntmachung sind bei der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, erhältlich.

Breslau, den 14. März 1916.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-A.
v. Bacmeister, General der Infanterie.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden erlucht, die nächste Unterstüzung

Donnerstag den 16. März 1916, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Anfangsbuchstaben

A bis L von 3 bis 3^{3/4} Uhr,

M bis Z von 3^{3/4} bis 4^{1/2} Uhr.

Die Unterstüzungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, den 14. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Es ist wieder ein Waggon Kartoffeln eingetroffen, welche in Mengen von 20 Pfund wie folgt abgegeben werden:

a) an die Bewohner der Mittel-, Ritter- und Albertstraße am Mittwoch den 15. März 1916;

b) an die Bewohner der Kirchstraße am Donnerstag den 16. März 1916;

c) an die Bewohner der Chausseestraße am Freitag den 17. März 1916.

Einwohner, welche 1 Zentner und mehr Bestand haben, werden nicht berücksichtigt.

Verkaufszeit: Täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr.

Verkaufsstelle: im Hause Kirchstraße Nr. 12.

Ober Waldenburg, den 13. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Höchstpreise für Kartoffeln.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 13. Januar 1916 wird der Höchstpreis für Kartoffeln für den Erzeuger auf 4,50 Mk. und für den Kleinhandel auf 5,40 Mk. je Ztr. festgesetzt. Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1916 in Kraft.

Dittersbach, den 14. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Unsere Gemeindeparkasse nimmt Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe während der Dienststunden von 8-1 Uhr mittags bis zum 22. März 1916 an.

Nieder Hermsdorf, den 3. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Die Firma

Robert L. Breiter

Inhaber: Bruno Grabs,

Ring 17,

Waldenburg,

Ring 17,

empfehlen

zu billigen Preisen

Schürzen, Wäsche, Korsetts, Unterröcke u. Damen-Gürtel.

Alle Sorten
Damenschürzen.

Bunte Wirtschaftsschürzen ohne Saß	115, 195, 220	3
Bunte Blusenschürzen	173, 195, 223	3
Weißer Wirtschaftsschürzen ohne Saß	145, 173, 195	3
Weißer Wirtschaftsschürzen mit Saß	173, 195, 245	3
Schwarze Blusenschürzen	375, 445, 473	3
Schwarze Wirtschaftsschürzen ohne Saß	195, 273, 345	3
Frauerschürzen mit und ohne Saß	195, 223, 245	3
Ländelschürzen, schwarz, weiß und bunt, ohne Saß	95, 123, 145	3
Ländelschürzen, schwarz, weiß und bunt, mit Saß	108, 195, 273	3

Alle Sorten
Kinderschürzen.

Bunte Mädchenschürzen	48, 123, 145	3
Schwarze Mädchenschürzen	123, 165, 185	3
Weißer Mädchenschürzen	108, 120, 135	3
Bunte Knabenschürzen	105, 123, 145	3
Wachstuch-Mädchenschürzen	80, 90, 110	3
Wachstuch-Knabenschürzen	90, 105, 115	3

Weißer Wäsche.

Damen-Hemden mit Vorderchluf	195, 223, 245	3
Damen-Hemden mit Achselchluf	173, 195, 223	3
Damen-Taghemden mit Stiderei	173, 195, 223	3
Damen-Beinkleider	145, 173, 195	3
Damen-Nachtjaden	173, 195, 223	3
Herrn-Hemden	150, 175, 210	3
Mädchen-Hemden	65, 75, 85	3
Knaben-Hemden	90, 105, 120	3
Damen-Unterröcke	78, 95, 110	3

Korsetts.

Graues Drell-Korsett mit Spitze	140	3
Graues Drell-Korsett mit Gurt und Spitze	160	3
Frack-Korsett mit breiter Spitze	225	3
Spiralfeder-Korsett mit Spitze	275	3
Langes Frack-Korsett	375	3
Langes Frack-Korsett mit Strumpshalter	550	3

Damen-Unterröcke Waschstoff, Alpaka und Moiré 173, 245, 295 3

Damen-Gürtel Wachstuch, Leder, Gummi, Stoff
28, 58, 95 3 68, 95, 145 3 48, 95, 145 3 18, 58, 68 3

Beachten Sie meine Auslagen!

Beachten Sie meine Auslagen!

Jeder Artikel wird bereitwilligst aus dem Fenster
verkauft!

Auf vorstehende Artikel gewähre ich 4 Prozent Rabatt in Marken
des Waldenburger Rabatt-Spar-Vereins.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Er fand auf demselben Felde noch zwei weitere Haare, die sorgfältig mit dem ersten zusammen in Papier gewickelt und in ein Kuvert gesteckt wurden. Weiter war nichts zu entdecken.

„Ich bin zufrieden mit unserem Fischzug, Lehmann, wir wollen die Netze einholen!“ sagte er lächelnd.

„Lösen Sie den Bindfaden ab, ich werde die Nügel wieder einsammeln.“

In wenigen Minuten war das kleine Netzwerk beiseite.

Nun wurde das ganze Zimmer, ebenso das Schlafzimmer noch einmal einer gründlichen Revision unterzogen; nicht das Geringste war zu finden. Die Waschtoulette und das Handtuch zeigten nicht eine Spur von Blut, und doch mußte, so kalkuliert Roth, nach dem neuesten Fund zu schließen, ein Kampf stattgefunden haben. Wahrscheinlich hatte Christian sich zur Wehr gesetzt und seinem Angreifer noch einige Barthaare ausgerissen.

„Rufen Sie Frau Meyer herein!“

Frau Meyer erschien.

„Welche Farbe hatte der Schnurrbart des Herrn Christian?“

Sie sah ihn verblüht an.

„Na, so dunkel, wie soll ich sagen, so dunkelbraun.“

Roth nickte.

„Wann ist der Teppich zuletzt geklopft worden?“

„Vor acht Tagen.“

„Wo ist er geklopft worden?“

„Draußen im Hof.“

„Wer hat ihn geklopft?“

„Die Aufwartefrau.“

„Und selbst wieder im Zimmer ausgebreitet?“

„Dabei habe ich ihr geholfen.“

„Hat der Herr Kommissar in den letzten acht Tagen, seitdem der Teppich geklopft ist, Besuch gehabt?“

„Nicht daß ich wüßte. Doch, zwei oder drei Tage vor seinem Verschwinden war der Geldbriefträger bei ihm im Zimmer.“

„Was hatte der Geldbriefträger für einen Bart?“

„Das ist ein älterer Mensch, so'n graumelierten.“

„Lehmann, gehen Sie zum Postamt und holen Sie mir den Geldbriefträger her.“

Der Beamte gehorchte.

„So, Frau Meyer, jetzt holen Sie mir doch noch einmal den Herrn Philologen von oben herunter. Wie heißt er doch?“

„Studt! Ich werd's gleich besorgen.“

Einige Minuten später trat der Cand. phil. Christoph Studt ins Zimmer.

„Bitte setzen Sie sich, Herr Studt“, sagte Roth, ihm eine Zigarette anbietend. Studt dankte, er sei Nichtraucher.

„Nun sagen Sie mal, können Sie sich vielleicht noch entsinnen, ob der eine der beiden Männer, oder beide, einen Bart hatten?“

Studt überlegte.

„Wie ich schon bei meiner ersten Vernehmung ausgefragt habe, ich konnte in dem Halbdunkel nur wenig erkennen. Ich sah die beiden Herren nur flüchtig in dem Moment, als sie den anscheinend ziemlich schweren Koffer heraustrugen. Doch etwas habe ich neulich noch vergessen, es fiel mir nachträglich wieder ein.“

„Und was war das?“

„Der Herr oder der Chauffeur auf dem Boot sagte ziemlich laut: Was bringt Ihr denn da? Woran einer der Männer etwas leise zu ihm sagte, was ich nicht verstehen konnte.“

„Und dann?“

„Dann fuhr das Automobil in der Richtung nach dem Büchsenplatz ab.“

„Fuhr es schnell?“

„Ja, es fiel mir auf, daß gleich von der Stelle weg sehr schnell gefahren wurde.“

„Und der Koffer?“

„Stand hinten querüber im Auto, die beiden Herren sahen dahinter auf den Sitzen.“

Das alles wußte Roth schon, nur die Frage des Chauffeurs interessierte ihn. Er überlegte. Die drei Männer waren also miteinander bekannt, das verriet die Frage: Was bringt Ihr denn da? Der Chauffeur war also nicht eingeweiht gewesen. Oder hatten die Täter selbst von vornherein gar nicht die Tat beabsichtigt? Die Sache schien immer verwickelter zu werden.

„Ich danke, Herr Studt! Verzeihen Sie, daß ich Sie nochmals bemüht habe.“

Studt empfahl sich mit einem Gändedruck. Dann erschien der Geldbriefträger, ein älterer Mann mit jovialem Gesicht und einem einstmals dunklen, jetzt graumelierten Schnurrbart.

„Sie haben zuletzt Herrn Christian noch Geld gebracht?“ fragte Roth.

„Ja wohl, Herr Kommissar!“

mein gute Bruder, der sei Liebe for sie getosse hätt, während der Brautzeit betroge. Dem Christoph is es von annere Zeit jugetrage wor'n; er hot's nit glaaube wolle, bis er's mit eigene Klage gesehe hot — es war bei der Musik in der „Kron“, hinne im Garten. So außer sich wie damals hab ich mein Bruder in sein'm ganze Leibe nit mehr gesehe; wenn die annern Vorsich nit bezwische gesprunge wär'n — ich glaab, er hätt' den Förster umgedrocht, um wie die Anna vor ihm uff die Knie gefalle is un gebitt hot, er sollt ihr verzeihe — do hot er sie von sich eweggestumpft wie e giftig Tier. Un ich selbst Willem! Kannst Du Dir denke, wie wir zu Mut gewese is? Uff aan Schlag all des Glück verkei, uff des ich mit ganzer Seel gehofft hatt!

(Fortsetzung folgt.)

Das Frat Arabi.

Zu den interessantesten Nebenkriegsschauplätzen gehört der zwischen den Unterläufen des Euphrat und Tigris gelegene Teil von Mesopotamien, das sogenannte Frat Arabi, der sich geographisch mit dem alten Babylonien deckt. Wir stehen dort auf dem ältesten Kulturboden der Menschheit, und an keiner anderen Stelle der Erde umwehen uns so lebhaft die Schauer der Vergangenheit wie gerade in jenen Gegenden. Nicht nur rückwärts aber wendet sich der Blick, auch vorwärts schweift der Sinn. Gewaltige Zukunftschätze harren drüben noch ihrer Hebung und Entfesselung. Schon haben die schauenden und schauenden Lokomotiven der Bagdadbahn das alte Zweistromland aus seinem Dornröschenschlaf gerüttelt, und Donner und Blitz des Weltkrieges werden, so Gott will, ein übriges tun, um die Länder am Euphrat und Tigris zu neuem Leben zu erwecken.

Das Frat Arabi ist mit den heiligsten Ueberlieferungen der Menschheit aufs engste verknüpft. Bei dem heutigen Orte Korna, dort, wo Tigris und Euphrat zusammenfließen, um fortan vereint als Schatt el Arab dem Persischen Meerbusen zuzueilen, glaubt man das biblische Paradies suchen zu müssen, und die drei Flüsse, die nach dem Bericht der Genesis den Garten Eden bewässerten, der Tison, Olhon und Hidkel, werden von der Forschung drei Trodentälern der Gegenwart, dem Wadi Dawasir, Wadi Numma und Wadi Sirhan gleichgesetzt, während das vierte Wasser jenes Berichtes, der Phrat, den Euphrat darstellt. Von dort aus aber führt uns der Gang durch die Vorzeit weiter zu jenen alten Trümmerstätten Chaldäas, wie Ur und Nippur, die als die ältesten Kulturherde der Menschheit überhaupt angesprochen werden müssen. Die Kultur Babyloniens reicht noch in entlegeneren Zeiten zurück als die ägyptische. Schon vor 6 Jahrtausenden stand daselbst der Staat der Sumerer, eines wahrscheinlich zu den Turck-Stämmen gehörenden Volkes, in Blüte. Ihr wunderbares, reichgegliedertes Kanalsystem hat den Wohlstand Babyloniens geschaffen, der sich dann das ganze Altertum und einen beträchtlichen Teil des Mittelalters hindurch fast ungeschmälert erhielt. Erst die Mongolenstürme des 13. nachchristlichen Jahrhunderts haben die reiche Kultur des unteren Zweistromlandes zum zeitweiligen Erliegen gebracht.

Aber die Kultur des Frat Arabi ist nicht für immer ertötet, sondern harret ihrer Wiedererweckung. Was dem Lande fehlt, sind Verkehrswege und neue gründliche Bewässerungsanlagen, und beides wird ihm die Zukunft zweifelsohne bringen. Der Schoß der babylonischen Erde birgt noch gewaltige ungehobene Schätze in sich, die einer der besten naturwissenschaftlichen Kenner jener Gegenden, der Geh. Bergbat Professor Dr. Frech in Breslau, folgenmaßen beurteilt: „Die Zukunftschätze des Landes sind von außerordentlicher Bedeutung.“

Ob hierbei dem Erdböl oder dem Ackerbau — und zwar ganz besonders den Baumwollpflanzungen — der Vorrang gebührt, dürfte schwer zu entscheiden sein. Jedenfalls ist hier durch die Mongolenstürme eine gewaltige Kulturarbeit verschüttet worden und wiederum in Zukunft zu leisten; waren doch die Steuererträge Mesopotamiens unter den ersten Kalifen größer als diejenigen Ägyptens.“ So glänzende wirtschaftliche Aussichten haben naturgemäß die Fabrier Englands entfesselt, das eben deshalb auch schon seit längerer Zeit bestrebt ist, sich in den Besitz des Zweistromlandes zu setzen.

Hierzu aber hat sich noch ein anderer Grund von besonderer Stärke gesellt, und dieser Grund ist in der deutschen Bagdadbahn zu suchen. Der geistvolle Schwede Kjellen, der mit das Bedeutsamste zur Erkenntnis der treibenden Kräfte und Ursachen dieses Krieges beigetragen hat, nennt die Bagdadbahn „eine neue deutsche Interessensphäre von weit ausschauender Bedeutung in der asiatischen Türkei“ und fügt hinzu: „Die Bagdadbahn, Europas zukünftiger Richtweg nach Indien und dem großen Orient, ist ein Konkurrent sowohl von Englands Suezkanal wie von Russlands sibirischer Bahn und bringt den Anwärtern auf das alte türkische Erbe ihre Kreise in Unordnung. Hier fanden sich in gemeinsamer Unzufriedenheit die traditionellen Feinde Rußland und England.“ Deshalb rollte England schon vor dem Kriege die Koweitfrage auf, indem es den Oberhäuptling von Koweit, der bisher türkischer Landrat oder Kaimakan gewesen war, über Nacht zum unabhängigen Herrscher stempelte, um so das Ausmündungsgebiet der Bagdadbahn am Persischen Golf unter britisches Protektorat zu bringen.

Der Vormarsch der Engländer hat mit dem Siege der Türken 30 km südlich von Bagdad bei Ktesiphon, einem Orte von weltgeschichtlicher Vergangenheit, der einst als Residenzstadt der Parther- und Sassanidenkönige mit den glanzvollsten Stätten der Menschheit weiteferte, sein Ende gefunden. Die Reste des britischen Heeres sind in Kut el Amara eingeschlossen, und alle Entsatzversuche blieben bisher erfolglos. So dürfen wir auch auf diesem althistorischen Kriegsschauplatz der weiteren Entwicklung der Dinge mit ruhiger Zuversicht entgegenblicken.

Tageskalender.

15. März.

1830: Paul Heyse, Dichter, * Berlin († 2. April 1914, München).

Der Krieg.

15. März 1915.

Das Ringen um die Lorettoböhe begann wieder, jetzt um den steilsten der Abhänge über dem Dorf Ablain, den die deutschen Truppen besetzt hielten. Der Sturm brachte den Franzosen einen zeitweiligen Erfolg, die Wegnahme einiger deutscher Schützengräben und des Dorfes Ablain. Die Engländer mußten bereits an diesem Tage ihren kleinen Erfolg von Neuve Chapelle teuer bezahlen; denn der deutsche Ansturm entriß ihnen südlich von Ypern ihre Höhenstellung bei St. Eloi, die in deutschen Händen blieb. Im Priesterwalde bei Toul tobte bereits seit Ende Dezember der erbitterte Nahkampf; auf 5 bis 20 Meter Entfernung lagen sich die Truppen gegenüber und bald flackerte der Kampf in heftigen Vorstößen auf, bald herrschte verhältnismäßige Ruhe. Solch ein Tag des Vorstoßes war wieder einmal der 15. März. — Erbitterte Kämpfe fanden im Osten südlich des Dnystr statt, wo der russische Durchbruch in der Richtung auf Kolomea abge schlagen wurde.

„War es viel?“
„Zweihunddreißig Mark.“
„Woher?“
„Ich habe, weil mich die Sache interessierte, nachgesehen. Von einem Herrn aus München.“
Die Angaben stimmten. Der Postabschnitt befand sich bei den Brieffächern. Als Absender des Geldes war ein Freund Christians bereits ermittelt.

„Na, dann danke ich“, sagte Roth, dem Postbeamten seine Hand reichend.

„Nun sagen Sie mal, Frau Meyer“, wandte sich Roth, als der Beamte gegangen war, an die Wirtin, haben Sie wirklich zu niemandem etwas von dem vielen Gelde gesagt?“

„So wahr ich hier stehe!“ antwortete sie.

Diese Frage war bereits einmal eingehend mit ihr erörtert worden. Ihre Antwort erschien auch durchaus glaubwürdig, zumal nur eine ganz kurze Zeit zwischen ihrer Abfahrt nach Schöneberg und dem Erscheinen des Automobils lag.

Roth sah ein, daß am Tatort nichts weiter zu ermitteln war, er verschloß wiederum die Zimmer Christians, verabschiedete sich von Frau Meyer und rief einen vorüberfahrenden Automobilkutscher an, der ihn und seinen Begleiter zum Gerichtschemiker brachte.

Der Chemiker Dr. Vogt betrachtete aufmerksam Roths Fund.

„Woher stammen die Haare?“

„Vom Tatort, in Sachen Christian!“

„Es hat also doch ein Kampf stattgefunden?“ fragte Vogt.

Roth erklärte ihm die Sache, wie er sie sich dachte. Wahrscheinlich sei Christian überfallen worden und habe dem Täter in den Bart gegriffen und ihm einige Haare ausgerissen.

„Ein schöner, kräftiger roter Schnurbart“, sagte der Chemiker, weiter untersuchend. „Bringen Sie mir den wirklichen Täter, so kann ich ihn mit aller Wahrscheinlichkeit mit drei Haaren überführen.“

Er nahm eine Schere und schnitt eins der Haare in der Mitte durch. Dann wurde das durchschnittene Haar in ein winziges in einer Metallplatte befindliches Loch gesteckt. Der Chemiker stellte darauf eine Lupe mit enormer Vergrößerung gerade über das Haar auf die Metallplatte und stellte den Apparat ein.

„Sehen Sie jetzt einmal durch, Herr Kommissar.“

Roth blickte in den Apparat. „Das ist ja ganz großartig“, sagte er. „Die Struktur des Haares sieht ja mit ihren feinen Aderchen aus wie eine Landkarte.“

„Allerdings“, bejahte Dr. Vogt. „Und der Umstand, daß die Struktur der menschlichen Haare erhebliche Unterschiede zeigt, ermöglicht es, festzustellen, ob ein bestimmtes Haar von einer bestimmten Person her stammt oder nicht!“

„Das ist einfach großartig“, sagte Roth, noch immer durch den Apparat schauend, „man lernt als Kriminalist niemals aus.“

„Und als Chemiker erst recht nicht!“

„Wenn ich nur die Täter erst hätte!“

„Ich wünsche gute Erfolge!“

Nachdem Roth dem Doktor das eine durchschnittene Haar zur Aufbewahrung zurückgelassen und die beiden andern wieder sorgfältig in einem Kuvert verpackt in seine Brieftasche gesteckt hatte, empfahl er sich, um sich wieder seinem Dienst zu widmen.

Sechstes Kapitel.

Ein herrlicher Sommertag blaute über der alten, stolzen Hansestadt Hamburg.

Der Hafen mit seinem unabsehbaren Mastenwald, die gigantischen Ozeandampfer, die in langen Reihen ruhig und fest an den endlosen Kais lagen, um sich den Niesenbauch füllen oder entleeren zu lassen, die kleinen schlinken Schlepper und Motorboote, die mit einer verblüffenden Sicherheit nach allen Richtungen hin durcheinanderjagten, das schäumende, wogende, glitzernde Wasser schufen ein gewaltiges Bild von unaussprechlichem Reiz.

Auch das anscheinend so nüchterne, moderne Wirtschaftsleben mit seiner gigantischen Industrie und seinem gewaltigen Handel und Verkehr hat seine Poesie. Freilich nicht die stille, in sich gefehrte Poesie der guten alten Zeit, aber dennoch eine Poesie, die jener an Schönheit nichts nachgibt, sie an Formenreidigkeit und Farbenreichtum aber oft übertrifft.

(Fortsetzung folgt.)

Feurige Kohlen.

Eine Bauerngeschichte aus dem Lannus von Fritz Rikel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mutter und Sohn.

Mutter und Sohn waren an ihrem Hause angekommen. Recht anheimelnd nahm sich das einstöckige Gebäude mit dem davor liegenden kleinen Mumengärtchen und dem die ganze Front bedeckenden wilden Weinstock aus. Vor den blitzblanken kleinen Fenstern schaukelten sich in zierlich gestrichenen Köpfen Fuchsen, Geranien und andere Kinder der Flora und erhöhten das Gemütliche des Eindrucks. So konnte sich das Anwesen recht gut neben dem stattlichen nachbarlichen Neubau behaupten, der mit seinen Blendsteinen, den großen Glastafeln seiner Fenster, vor welchen moderne Jalousien angebracht waren, wie eine Villa anmutete. Das alte Brandersche Haus, das früher an der Stelle des Neubaus stand und dem Röhler'schen Anwesen gleich wie ein Ei dem andern, hätte wohl auch noch hundert Jahre und länger ausgehalten; aber der Karl war einer von den Neumodischen — der mußte alles so modern wie möglich haben und hatte vor seiner Hochzeit seinen alten Vater so lange gequält, bis dieser in den Neubau willigte. Nun, die Brandners hatten es ja und konnten

sich so etwas leisten, um so mehr als die junge Frau ja auch ein schönes Stück Geld mit in die Ehe gebracht hatte. Ganz städtisch wäre das junge Paar eingerichtet, wie die Leute erzählten; sogar eine Lichtanlage für Acetylen gas hatte Karl Brandner anbauen lassen, sodas alle Räume, selbst der Hof, taghell erleuchtet werden konnten. Nun — das konnten sie ja halten wie sie wollten — sie, die Röhlers, ging es nichts an! Ihnen war ihr altes gemütliches Bauernhaus lange gut genug und wenn man milde gearbeitet war, sah es sich bei der Petroleumlampe gewiß ebenso schön wie in der strahlenden Lichtflut, welche die neumodischen Flammen spendeten.

Aromatischer Kaffeeduft quoll den beiden aus der geöffneten Küche entgegen, als sie über den mit Sandsteinplatten belegten Vorplatz nach der Wohnstube gingen, die eht ländliches Gepräge trug und die fast sprichwörtlich gewordene nassauische Sauberkeit zeigte. Auf den blank gebohten Möbeln und dem gestrichelten Fußboden zeigte sich kein Staubchen, wie Gold glänzten die Messinggriffe der Türe, die Beschläge an dem wuchtigen Eichenstuhl und der gebogten Kommode, wie auch die Stäbe des zwischen den Fenstern hängenden Käfigs, in welchem Hänchen seine Triller schlug, und wie frischgefallener Schnee leuchteten an den Fenstern die kleinen Tüllvorhänge, wie auch die auf dem breiten Kanapee liegenden Kissen. Der große, aus der Wand ragende, von außen heizbare Ofen mit dem daneben stehenden lederbezogenen Sessel, die altertümliche Schrankuhr im Winkel, sowie das Kreuzifix mit darunter befindlichem Weihwasserfessel in der einen Ecke, schufen mit den altmodischen Bildern an den Wänden und den verbliebenen Photographien über dem Sofa ein harmonisches Ganze, in welchem man sich unbedingt behaglich fühlen mußte.

Frau Röhler hatte ihr Tüllhäubchen abgelegt, das Gebetbuch in die Kommode geschlossen und ging nach der Nebenstube, um ihren Sonntagsstaat gegen ein häusliches Gewand umzutauschen. Als sie wieder in die Wohnstube trat, brachte eben die alte Mine, die schon seit fast einem halben Jahrhundert im Hause bedienstete Magd, auf einer Holzplatte das blaugeblühte Kaffeegeschirr und einen Teller voll Sonntagstuden und setzte alles auf den Tisch, über welchen die Hausfrau eine buntgewürfelte Decke gebreitet hatte.

Schweigend ließen sich Mutter und Sohn nieder. Erstere füllte die Tassen mit dem dampfenden Trunk, nahm ein Stück Kuchen und tauchte dasselbe bedächtig in ihre Tasse, dabei immer bittende Blicke auf den jungen Mann werfend, als wolle sie die aufgeregte Stimmung, in welcher er sich offenbar befand, beschwichtigen.

„Will's Gott, behalle wir des schöne Wetter noch acht Tag!“ meinte sie endlich. „Wenn's nur nit in die Blut (Blüte) hineinregnet, das es widder emol gehörig Meppel gibt! Vor zwaa Johr war des so jammer und Schad, wie alles so schön geblüht hot un wie dann der kalte Nege komm is!“

Wilhelm fuhr aus seinem Sinnen empor. Die Worte der Mutter paßten genau zu dem, was ihm soeben durch den Kopf gegangen war, und in bitterem Ton erwiderte er:

„Do habt Ihr recht, Mutter! Vor zwaa Johr hot's so schön geblüht un uff aamol war's mit aller Hoffnung vorbei! Was kann mer do mache? Mer muß ewe still halte und muß denke, das es in eme annere Johr besser klappt!“

Die Mutter verstand den Doppelsinn der Rede und sagte mahnend:

„Bei Dir scheint's aber überhaupt nit mehr Klappe zu wolle, weil Du Dich gar nit über die Beschicht hinaussetze kannst!“

„Neber welch Beschicht, Mutter? Ich waach so gar nit, was Ihr maant!“

„Spiel doch mit mir Iaa Berstedelches, Willeml! Ich waach ganz genau, wo Dich de Schuh drückt — do

müht ich so nit del Mutter sein, die 's von jeder verstanne hot, in Dich zu gude wie in en Spiegel! Du bist grad wie Dein Vatter selig — nimmt alles zu schwer im Lebe! Dei ganz Herz host domols an des Mädche gehängt, und wie Dir's von dem annere eweggeschnappt is wor'n, do hot Dir des en Klaps for Dei ganz Leve gewel! Müttel Dich doch endlich uff un denk: es hot nit sein solle! Es gibt doch noch mehr saubere Mädcher uff der Welt! Do könnt ich Dir gleich e Dubend an de Finger herzhähe, die all for Dich passe! Do is des Schreibers Zettche, des Kerne Anna, des Fuchse Dies...“

„Fangt Ihr schon widder an, Mutter?“ unterbrach der Sohn die Sprecherin. „Ihr wißt doch, das jed Wort do drüber zu viel is! Muß dann partu geheirat sein? Dein Bruder, der Dunkel Christoph, is doch auch einschichtig gebliebe un es geht ihm nit im Lebe ab!“

„Weil er immer alert (fröhlich) und mit eme Spaß bei der Hand is, maant Du, es ging ihm nit ab, dem Dunkel Christoph?“ entgegnete die Mutter. „Wenn's dem noochgange wär, dann hätt er Fraa un Kinner, aber es is ihm grad so gange wie Dir — grad so, sag ich! — Viel schlimmer is es ihm gange wie Dir! Awer er hot sich drüber hinausgesetzt — hot's mit der Zeit sich angewöhnt, über des ganze Leve zu lache, wenn ihm aach des Herz geblut hot! Der alt Schulmaalter selig hot immer gesagt, mein guter Bruder wär en Philosoph im Bauernkittel! Was des is, en Philosoph — des waach ich nit — ich denk mir aber, des müßt anner sein, der sich in alles schickt, was der liebe Gott sügt — so uff die Art anner wie der arm Hioh im alte Testament! So viel is gewiß, das der Christoph die best' Seel von der Welt is! Ohne den wär ich als jung Ding in's Wasser gange vor Raadmut und ohne den hätt ich mir vielleicht heut die bitterste Vorwürf zu mache. Der hot's verstanne, mich uffzurichte un hot's verstanne, mich zu lerne, wie mer feurige Kohle uff des Haupt von sein Widersacher sammelt, trotzdem er selbst vor Angst un Kummer ganz ausenanner war!“

Die Greisin hatte zuletzt mit zitternder Stimme gesprochen, durch welche es wie verhaltenes Schluchzen klang. Jetzt zog sie das Taschentuch hervor und wuschte sich damit über die Augen, sichtlich bemüht, die mächtige, von der Erinnerung geweckte Erregung zu unterdrücken.

Wilhelm war aufmerksam geworden und sah die Mutter mit besorgten Blicken an. Dann fragte er zögernd:

„Do waach ich so gar nit davon, Mutter! Is dann Dir un dem Dunkel so böss mitgespielt wor'n, das Du in's Wasser gehe wolkst? Ja, wie kam dann des?“

„Ich wolk im Lebe Iaa Wort mehr drüber verliere — wolk't mit mir in's Grab nemme! Aber vielleicht es is gut, wenn ich Dir's verzähl, das Du Dir e Exempel dran nimmst, wenn's mich aach inwenig wort un quält, als wär's erst gestern passiert. Du host doch die Förstersanna gekennet, die vor e Jehrer fünf gestorwe is! Die war das sauberste Mädche gewese weit un breit — schwarz, mit e Paar Nage im Kopp wie feurige Kohle. Trotzdem, das sie von geringe Zeit war, habe sich die Vorsich die Vaan' wege ihr abgeloffe un die schönste Partie hätt' sie mache könne — aber sie wolk't Iaan annere wie den Christoph, mein Bruder. Mit dem war sie aartig und in vier Woche hätt' die Hochzeit sein solle, uff de gleiche Dag mit meiner. Ich war nämlich aach schon seit eme halbe Johr mit dem Förstermax versproche, den Du ja aach noch gekennet host — freilich erst, nachdem er sich zu eme richtige Lump ausgewasche hatt'. Meine Zeit, Deine Großeltern, war der Förster eigentlich nit recht, weil er e bißche en leichtsinntiger Kamerad gewese is — aber mein ganz Herz hot an dem bilschöne Vorsich gehängt un do hab' ich's dann mit Bitte un Träne dorthagelegt, das Vatter un Mutter endlich ja un Amen gesagt have. No — um's Korz zu mache — die Anna, die mei best' Freundin gewese is, hot sich hinner mei'n Rude von dem Max de Kopp verdrehe losse, hot ihr'n Bräutigam,